

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: 40 Pf.

Bezugspreis: Vierteljährlich einm., halbjährlich 2,00 M., monatlich 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen wird nach dem Preis von 20 Pf. für den Postantritt 20 Pf. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Anzeigen von auswärts 20 Pf., im Restlichen 10 Pf. — Wohlbedachte: für den Druck und die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: 40 Pf.

Nr. 99.

Magdeburg, Donnerstag den 29. April 1915.

26. Jahrgang.

## Dardanellen-Sturm.

Die Verbündeten unternehmen jetzt den zweiten Versuch, sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen. Und zwar gleichzeitig vom Norden wie vom Süden. Die Russen sind mit ihrer Schwarzmeerflotte vor der Mündung des Bosporus erschienen und haben den Eingang beschossen. Nach türkischer Meldung aus so vorsichtiger Entfernung, daß ein Schaden nicht angerichtet werden konnte; nach russischer Behauptung mit dem Erfolg, daß ein türkischer Panzer beschädigt und ein türkisches Fort fast in die Luft geflogen sei. Die Russen nehmen auf allen Kriegsschauplätzen dauernd den Mund recht voll; das kostet weiter keine Anstrengung. Man weiß daher hinlänglich, was man von russischen Meldungen zu halten hat. Wir verzeichnen sie auch nur, um die Gleichzeitigkeit der Aktionen hervorzuheben. Die Russen wollen mit dabei sein, wenn der Einzug in Konstantinopel winkt. Sie haben ja auch eine ganz besondere Veranlassung zu diesem Wunsche: sie wollen Konstantinopel in dauernden Besitz nehmen. Da müssen sie schon so tun, wie wenn sie was täten. Denn die Verbündeten sind durchaus nicht der russischen Ansicht über das fernere Schicksal der Stadt am Goldenen Horn; sie streben selbst nach dem Besitz dieses wichtigen Schlüssels, und würden, wenn ihnen die Ergreifung gelänge, erst ihre Bedingungen für die Öffnung des Schwarzen Meeres an Russland stellen. Es klappt bezüglich der Dardanellen-Fortsetzung also eine tiefe Kluft zwischen den Herzensfreunden. Das wird zunächst anfeuernd auf die Anstrengungen beider Teile einwirken. Sowie aber die Anläufe ungünstig ausfallen, werden Zwiespalt und Mißtrauen größer als zuvor wachsen und die ferneren Pläne unangenehm beeinflussen. Jedoch, das sind Fragen späterer Tage. Für heute haben wir es neben der russischen Demonstration im Nordosten vor der Mündung des Bosporus

### mit einem Land- und Seeangriff

der Engländer und Franzosen gegen den Eingang der Dardanellen im Südwesten zu tun. Vor sechs Wochen glaubten die Verbündeten, es genüge zur Bezwingung des engen Schlauches ein Teil ihrer dort zusammengezogenen starken Flotte. Sie schickten Minensucher, Torpedoboote, Kreuzer und Dreadnoughts in die Enge und bombardierten von Ueberdreadnoughts aus über die Halbinsel Gallipoli hinweg die türkischen Forts. Man weiß, mit welchem Erfolg. Fünf mächtige Schiffe versanken in den Kluten, mit ihnen zum Teil die armen Mannschaften; eine Reihe anderer Schiffe mußte sich mehr oder weniger beschädigt aus dem Kampfgeklümmel zurückziehen. Es gab nach außen leise, nach innen heftige Differenzen zwischen den französischen und englischen Befehlshabern; der englische Oberkommandant wurde abgesetzt; ein neuer mit einem neuen Plane trat an seine Stelle. Dieser soll jetzt zur Ausführung kommen.

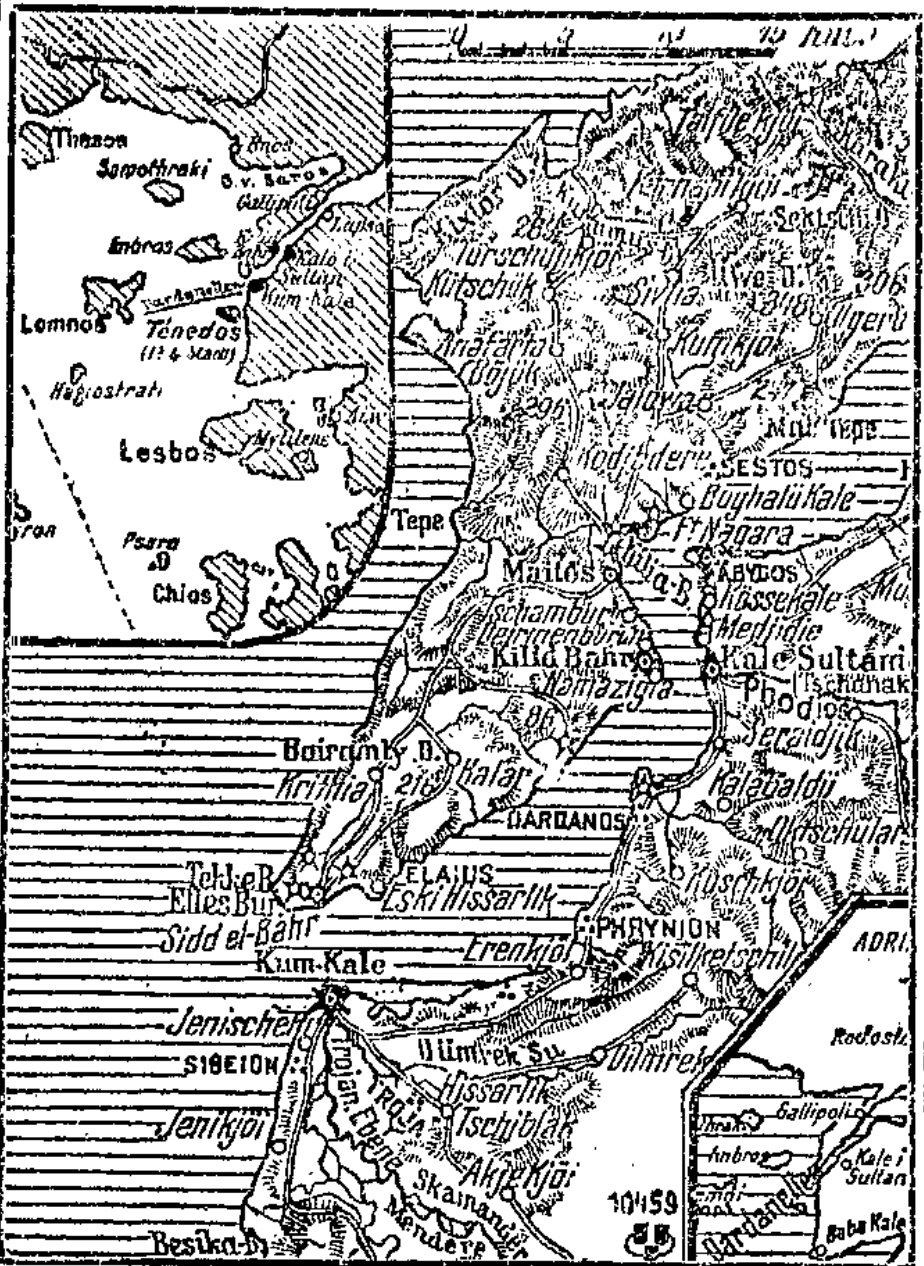
Die Engländer, die dort wie sonst im Konzern der Verbündeten, die erste Geige spielen, haben nach dem ersten opferreichen Mißerfolg endlich herausgefunden, was andere schon längst wußten, daß nämlich die Dardanellen allein von der See aus nicht zu bezwingen sind, daß eine Landmacht, und zwar eine starke Landmacht, einzugreifen hat. Die „Londoner Times“ drückt diese späte Erkenntnis jetzt in folgende Sätze:

Sollte es den Kriegsschiffen gelingen, die Dardanellenstraße zu erzwingen, was nur mit Schiffsverlusten möglich wäre, so müßte eine mächtige Armee bereit stehen, um die Gallipol-Halbinsel in dem Augenblick zu besetzen, wo die Flotte ins Marmarameer einfährt. Sonst würde sich die Meerenge hinter der Flotte sofort wieder schließen und sie könnte zuhause, wie sie das Minenfeld von neuem säubert und ihren Weg zurück ins Freie findet. Nichts hat die Marine so sehr überrascht wie die Kraft der alten Forts in den Dardanellen. Seddul Bahr und Kumkale sind am 19. Februar von der gesamten Flotte auf langen und kurzen Abstand bombardiert worden. Man hätte glauben müssen, daß nicht ein Stein auf dem andern bleiben müßte, und doch war der angerichtete Schaden nur gering.

Im Vorübergehen wollen wir erwähnen, daß in den kritischen Tagen des Februar nach englischen Telegrammen von den Eingangsforts nicht ein ganzer Stein und nicht ein brauchbares Geschütz übriggeblieben war. Heute kommt das Geständnis, daß der angerichtete Schaden nur gering gewesen, und daß die Kraft der alten Forts wesentlich unterschätzt worden ist. Nach diesem Beispiel sind die englischen Siegesmeldungen einzuschätzen, die in den nächsten Tagen wieder massenhaft einlaufen werden.

Aber man bedient sich jetzt nach der bösen Februar-niederlage wenigstens etwelcher Landungstruppen. Es ist

zwar noch keine „mächtige Armee“, aber es sind immerhin eine Anzahl Kompanien an Land gesetzt worden, und zwar auf beiden Seiten der Meerenge, der europäischen wie der



asiatischen. Ueber die Ausschiffung meldet halbamtlich das englische Pressebureau:

Der allgemeine Angriff auf die Dardanellen zu Lande und zu Wasser wurde am Montag aufgenommen. Unter dem Schutze der Flotte begann die Ausschiffung der Armee an verschiedenen Punkten vor Sonnenaufgang und wurde trotz ersten Widerstandes des Feindes, der in harten Verhärzungen hinter Stacheldrahtverhauungen stand, erfolgreich durchgeführt. Ehe die Nacht anbrach, waren starke Streitkräfte an der Küste. Die Truppenlandung und der Vormarsch werden fortgesetzt.

Die Truppenlandung — das ist möglich. Aber der Vormarsch — damit sieht es windig aus. Denn wie wurden die gelandeten und im angeblichen Vormarsch befindlichen Truppen

### von den Türken begrüßt?

Das türkische Hauptquartier berichtet darüber in mehreren Telegrammen, die wir zusammensetzen, folgendes:

Der Feind versuchte am 25. April unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Ari Burnu westlich von Kaba Tepe, an der Küste von Tete Burnu sowie in der Umgebung von Kum Kale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tete Burnu gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Fortsetzung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserm Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboote versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden.

Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kale gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken, aber trotz der heftigen Beschussung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote, wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimanischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft worden waren, ging zu uns über.

Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Sed il Bahr, sind vom Feinde gefährdet worden.

Der Feind, der in der Nähe von Kaba Tepe gelandet war, bemühte sich unter dem Schutze seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellen zu halten. Dienstag früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu floh, flüchtete in seine Schuttluppen und entzerrte sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen konnten, entfalteten weiße Fahnen und ergaben sich in Massen. Wir stellten fest, daß ein feindlicher Transport-

dampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari Burnu sank. Eine um 1 1/2 Uhr nachmittags eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, die auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterdeck nach Tenedos geschleppt.

Diese allgemeinen Siegesmeldungen erfahren eine kleine Einschränkung durch ein russisches Telegramm aus Konstantinopel vom 28. April:

Bei dem gestrigen Einfalle aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee, Liman-Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Verwundung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Dieser linke Flügel steht nördlich von Tete, das auf unserer Karte angegeben ist, und wird mit den Truppen identisch sein, die nach der ersten Meldung am Küstenstrich von Ari Burnu, das auf der Karte nicht verzeichnet ist, hart bedrängt wurden. Was am Dienstag früh noch nicht gelungen war, wird heute sicherlich glücken: auch diesen Rest in die See und auf die Schuttluppen zurückzutreiben. Denn die Engländer und Franzosen haben wenn nicht noch andre Momente, so schon die Ungunst des Terrains gegen sich.

### Die Halbinsel Gallipoli,

der die Hauptanstrengungen der Landungstruppen gelten, bietet nämlich infolge ihrer schmalen Streckung dem Verteidiger die Möglichkeit, an jedem Punkt, an dem eine Landung verhindert wird, rechtzeitig zu erscheinen und mit überlegener Kraft anzugreifen. Zwar fahren die Kriegsschiffe, die die Landstruppen begleiten, so nahe wie möglich an die Küste heran und lassen dann ihre mittlere Artillerie, die 12- und 15-Zentimeter-Geschütze spielen, aber dieser Schutz gilt nur der Landung, nicht mehr den Gelandeten, sowie diese sich in Bewegung setzen. Außerdem können die Verteidiger mit ihren beweglichen Batterien schon den schützenden Kriegsschiffen, wieviel mehr denn kaum in Entwicklung gekommenen Eindringlingen gefährlich werden. Ein landendes und gelandetes Heer befindet sich eben immer im Zustand einer gefährlichen Krise, sowie nur der Verteidiger aufmerksam ist und schnell zuzugreifen versteht. Daß die Türken nicht schlafen, haben sie am Montag und Dienstag ja schon bewiesen.

Ihre Aussichten stehen auch für die Folge recht gut, denn Landungen an feindlichen Küsten gehören zu den

### schwierigsten Operationen.

Sie erfordern die peinlichsten Vorbereitungen, beanspruchen viel Zeit und bedürfen des Schutzes einer starken Flotte, die hier allerdings vorhanden ist. Sie sind vor allem abhängig von der Beschaffenheit der Landungsstellen und auch von Wind und Wetter. Ein ungünstiger Witterungsumschlag kann das ganze Landungsgeschäft jäh unterbrechen und auf geraume Zeit hinaus unmöglich machen. Durch solche widrige Umstände können die bereits gelandeten Truppen schwerer Bedrängnis, ja völliger Vernichtung ausgesetzt werden. Je nach der Küstenbeschaffenheit, dem Fahrwasser und der Mächtigkeit von Ebbe und Flut müssen besondere Ausschiffungsvorrichtungen, Kränen, Barken, Schlepper, fliegende Stege u. dal. auf der Transportflotte mitgeführt oder bereitgehalten werden, denn die auf den Schiffen vorhandenen Boote reichen bei weitem nicht aus, um eine größere Truppenzahl innerhalb möglicher Frist an Land zu schaffen. Besondere Schwierigkeiten verursacht der Mangel an Pferden wegen des Mangels an Reiterei und Feldartillerie, und doch kann kein Landungsheer ohne diese Truppengattungen auskommen. Am unumstößlichsten und zeitraubendsten ist das Ausschiffen der Trains und Kolonnen sowie der übrigen Heeresbedürfnisse. Es gilt daher, sich vorläufig

### an Land eine sichere und feste Basis

zu schaffen, durch die ähnlich wie ein Uferwechsel durch einen Brückenkopf, das ganze Landungsmander gedeckt werden kann. Alle diese Schwierigkeiten wachsen mit der Größe des Landungsheeres. Das Unternehmen gewinnt an Aussicht, je stärker die angreifende Flotte und je schwächer die gegnerische ist. Aber schon eine Minderzahl von feindlichen Landstreitkräften kann, tüchtig geführt und von gutem Geiste besetzt, die ganze Operation aufs höchste erschweren oder gänzlich in Frage stellen.

Gleichwohl sind schon im Laufe der vielen Kriege viele Landungsunternehmen unter den schwierigsten Verhältnissen geglückt. Das örtlich nächstliegende Beispiel hat sich im Krimkrieg 1855 abgepielt. Damals landeten 75 000 Franzosen, Engländer und Türken von der türkischen Küste des Schwarzen Meeres aus auf der Halbinsel der Krim, nachdem die mühsamen Vorbereitungen volle zwei Monate in Anspruch genommen hatten.

Das Unternehmen glückte damals, weil sich der russische Befehlshaber der Krim durch Hin- und Herziehen der Schiffe täuschen ließ und mit seinen Verteidigungsstellungen von 35 000 Mann nicht rechtzeitig zur Stelle war, was damals möglich war, ist heute nicht recht denkbar.

### Ueberraschungen gibt es nicht:

mehr oder sie dürften doch nicht mehr eintreten.

Beilen des Krimkriegs sind die Nachrichten-Beförderungs- und Erkundungsmittel durch Funkpruch, Auto und Flugzeug ins Maßlose gestiegen. Da bleibt ein Landungsversuch nicht mehr tagelang unbekannt, am wenigsten auf der Halbinsel Gallipoli, die mit ihrer rund 100 Kilometer betragenden Küstenentwicklung einen ziemlich beschränkten Umfang bietet und die daher dem Verteidiger auch in diesem Punkte günstige Bedingungen bietet.

Die Verbündeten können demgegenüber sich nur noch des Vorteils des doppelten Angriffs vom Adriatischen wie vom Schwarzen Meer aus bedienen. Daß dies in ihrem Plane liegt, deutet der zu Anfang erwähnte russische Vorstoß an den Bosphorus schon an. Wird er ernstlich weitergeführt, dann zwingt er die Türkei, ihre Land- wie ihre Seemacht zu teilen. Dadurch würden an sich die Ausbreitungsbestrebungen der Verbündeten wachsen. Aber die Türken haben

mit dieser Möglichkeit von Anfang an rechnen müssen; sie werden ihre Vorbereitungen danach getroffen haben. Außerdem steht noch nicht fest, daß die Russen in der Lage sind, mit starken Kräften gegen den Bosphorus anzutreten. Schwächliche Versuche aber mühen den Engländern und Franzosen nichts, die vorläufig noch nicht den ersten Schritt haben tun können, um sich beiderseits der Dardanellen die notwendige sichere Küstenbasis zu sichern. Erst nachdem dies gelungen ist, können sie an die ernsthafte Landung einer ernstlichen Armee denken, die es mit den türkischen Streitkräften aufnehmen könnte. Was bisher den türkischen Boden befreiten hat, waren belanglose Vorhuren, und selbst diese haben es nur zu einem kurzen Stundenbesuch gebracht.

Es ist noch ein weiter Weg — nach Tizperry-Konstantinopel! —

# Kriegerwitwen und Kriegerwaisen.

Mit den Fragen der sozialen Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen hat sich nun auch ein Kongreß beschäftigt, der, vom Deutschen Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit einberufen, kürzlich in Berlin tagte. Das Bedürfnis, für die Hinterbliebenen derer zu sorgen, die für das Volksganze den Tod gefunden haben, der Wille, auf die Zeit der Vernichtung von Menschenleben und -gesundheit eine Zeit der bestmöglichen Erhaltung des Menschenlebens zum Nutzen des Staates folgen zu lassen, schließlich auch Bestrebungen rein sozial-humanitärer Natur, die sozial und wirtschaftlich Schwachen durch eine allgemeine Fürsorge zu erfassen, sind in den Verhandlungen dieses Kongresses zutage getreten.

Menschenhaltung im Interesse der Allgemeinheit und Sorge für Hilfsbedürftige aus rein menschlichen Erwägungen heraus sind aber

### keine neuen Aufgaben.

Auch der Frieden hat sie uns schon gestellt, ohne ihre ausreichende Lösung zu bringen. Ein neues Moment bildet nur der erste Gesichtspunkt: die besondere Entschädigungspflicht des Staates denen gegenüber, deren Ernährer im Dienste dieses Staates gefallen sind, die nationale Ehrenpflicht gegenüber den Opfern des Krieges und ihren Hinterbliebenen. Darum will man Kriegerwitwen und -waisen nicht zwingen, sich auf einem Mindestmaß der Existenzmöglichkeit durchzuschleppen, man versucht, ihnen einen möglichst starken materiellen und sittlichen Halt zu bieten.

Man hat auf der Tagung, an der nicht nur Mitglieder des einberufenden Vereins, sondern auch Vertreter der verschiedensten Berufsorganisationen und sozial und wirtschaftlich arbeitende Vereine, insbesondere der Gewerkschaften, teilnahmen, versucht, das Thema in drei Abschnitte zu gliedern: „Kriegswaisenfürsorge“, „Kriegerwitwenfürsorge“ und „Beruf und Familie“. In Wirklichkeit lassen sich die Fragen nicht voneinander trennen. Wird doch

### die Wittwenfrage

immer auch eine Waisenfrage, wenn Kinder da sind! Helene Simon traf sicher das Richtige, wenn sie sagte: „Im Falle der Kriegerfrau darf es keine Erwerbsnotwendigkeit geben. Hauptsächlich wird der Krieg die Brücke zur Hebung und Besserung der Fürsorge für Mutter und Kind. Die mütterliche Leistung soll als nationale Leistung gewertet werden.“ Das heißt: die Mutter von Staats wegen so zu stellen, daß sie nicht verdienen muß. In diesem Sinne haben auch Parteivorstand und Generalkommission der Gewerkschaften eine ausgiebige Erhöhung der Hinterbliebenenrente gefordert.

Die Volkswaisen werden ganz der öffentlichen Fürsorge anheimfallen. Für sie brauchen wir einen Ausbau unseres Vormundschafswesens, unserer Waisenfürsorge. Den Kindern soll das väterliche Heim durch die Erziehung in einer geeigneten Familie ersetzt werden. Träger der Fürsorgetätigkeit muß die Gemeinde sein. Eine Erleichterung der Adoptionsbedingungen wäre am Platze. Das sind keine neuen Forderungen. Das Einstellen der gesamten Waisenfürsorge auf unsere Wünsche für die Kriegswaisen wäre das Beste.

Für die junge kinderlose Witwe ergibt sich aus ethischen und volkswirtschaftlichen Gründen der Wunsch nach Uebernahme von Berufsarbeit. Darum darf die Kriegerwitwe als solche doch nicht ohne weiteres in jeden Beruf gelangen können, ohne daß die Eignung dazu vorhanden ist. Es müssen Mittel zur Verfügung stehen, um ihr eine Berufsbildung zuteil werden zu lassen, damit sie nicht bessere Kräfte zum Schaden der wirtschaftlichen Gesamtleistung verdrängt. Wenn manche Teilnehmer der Tagung der Hoffnung Ausdruck gaben, die für ihren Beruf ausgebildete Frau werde trotz der Rente nicht auf den Lohn ihrer Arbeitskollegen drücken, so ist das reichlich optimistisch. Die Gefahr bleibt bestehen, daß die Rentenempfängerin immer versucht sein wird, um jeden Lohn zu arbeiten, da sie doch ohnehin eine Existenzgrundlage hat. Darum waren die von den Vertretern der freien Gewerkschaften, Gustav Bauer und Gertrud Hanna, ausgesprochenen Mahnungen durchaus am Platze, daß die starke Organisation, die Mitwirkung der Frauen an der Selbsthilfe der Arbeiter als Schutz gegen mißliche Nebenwirkungen nicht zu entbehren sei, und daß schon

### freie Tätigkeit der Arbeiterorganisationen

keine Behinderung erfahren dürfe.

Ueber den ganzen Verhandlungen lag der Geist des Burgfriedens. Das Ziel ist für alle dasselbe. Wenn dennoch bei der breit ausgeprägten Erörterung des Themas allerhand Verschiedenheiten der sozialen Auffassung zutage traten und mancher Vorschlag den besonderen Klassenstempel seiner Urheber trug, so kann das nicht wundernehmen. Dazu gehört vor allem der von agrarischer Seite vertretene Vorschlag, die Kriegerwitwen auf dem Lande besser zu stellen unter gleichzeitiger Behinderung ihrer Freizügigkeit. Der Vorschlag läuft darauf hinaus, den Großgrundbesitzern des Länders einen staatlichen Zuschuß zu der von ihnen aufzubringenden Lohnsumme zu garantieren, ist also ohne weiteres abzulehnen.

Andererseits steht es mit der schon vom Hausabund gegebenen Anregung, die

### Entschädigung der Hinterbliebenen

nach der Höhe des Arbeitseinkommens ihrer gefallenen Ernährer abzustufen. Auch dieser Vorschlag trägt ein bürgerliches Gepräge. Aber wir leben nun einmal noch in einer bürgerlichen Gesellschaft, in einer Gesellschaft der starken sozialen Unterschiede. Es wäre unbillig, eine Familie, die durch ihr Oberhaupt auf hoher sozialer Stufe gehalten wurde, in ihren Ansprüchen etwa mit einer armen Landarbeiterfamilie gleichzustellen. Was der Staat jener an materiellen Werten genommen hat, ist mehr, als was dieser verloren ging. Eine Abstufung der Entschädigung läßt sich daher auch vom sozialdemokratischen Standpunkt aus rechtfertigen, denn die Sozialdemokratie will allerdings die sozialen Unterschiede ausgleichen, aber nicht nach unten, sondern nach oben.

Sollte die ganze Frage im Geist und Sinn der breiten arbeitenden Massen gelöst werden, dann wäre der Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, daß jede hilfsbedürftige Witwe, jedes hilflose Kind versorgungsberechtigt ist, gleichgültig, ob der Mann, der Vater im Felde, bei der Berufsarbeit oder in der Krankenkasse den Tod gefunden hat. Eine schmale Grundlage zur Verwirklichung dieses Gedankens, ist in der bestehenden, der Arbeiterversicherung angelegten

### Hinterbliebenenversicherung

vorhanden. Sie zu erweitern, wäre die allernächste Aufgabe. Wäre erst für alle hilfsbedürftigen Witwen und Waisen ein Existenzminimum geschaffen, dann könnten auch in Erfüllung der nationalen Ehrenpflicht den Kriegerwitwen und -waisen darüber hinaus noch besondere Vorteile geboten werden. Die gesteigerte Notwendigkeit, nach dem Krieg eine Sozialpolitik der Menschenhaltung zu treiben, die sozial-humanitäre Rücksichtnahme auf die Schwachen und Hilfsbedürftigen — Gesichtspunkte, die in den Verhandlungen des Kongresses immer wieder zutage traten — haben ganz allgemeine Geltung. Und sie sprechen dafür, daß die Verbesserung der Hinterbliebenenfürsorge nicht auf die Kriegerwitwen und -waisen beschränkt bleibe. Nur im Zusammenhang mit den allgemeinen sozialen Verhältnissen, nur im Sinne des Grundgedankens, der die soziale Solidarität des Volksganzes, die Pflicht des Eintretens aller für alle predigt, wird auch diese besondere, durch die Kriegsnot geschaffene Frage gedeihlich zu lösen sein. —

# Was der Krieg bringt.

## „Léon Gambetta“ versenkt!

Die italienische offizielle Telegraphenagentur Stefani meldete am Dienstag, daß der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ 20 Seemeilen vom Kap Santa Maria di Leuca von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden ist. Italienische Torpedoboote und Schleppdampfer wurden von Brindisi und Otranto zum Rettungswerk ausgesandt und hatten bis zum Abend insgesamt 108 Mann der Besatzung geborgen.

Der Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ war ein Schiff aus dem Jahre 1901. Er hatte eine Wasserverdrängung von 12 600 Tonnen und eine Bewaffnung von vier 19,1-Zentimeter-Geschützen, 16 16,4-Zentimeter-Geschützen und 24 4,7-Zentimeter-Geschützen. Außerdem führte er zwei Torpedorohre. Die Besatzung, von der nur ein Teil gerettet werden konnte, betrug 704 Mann! Kap Santa Maria di Leuca, in dessen Nähe der französische Panzerkreuzer dem österreichischen U-Boote zum Opfer fiel, ist die äußerste Südspitze des italienischen „Stiefelabsatzes“ bei der Meerenge von Otranto.

Nach einer weiteren Meldung aus Brindisi wurde der Angriff von dem österreichischen Unterseeboot Nr. 6 gegen 1½ Uhr morgens ungefähr 25 Seemeilen südlich von Santa Maria di Leuca ausgeführt. Um nicht zu sinken, versuchte der Panzerkreuzer auf den Strand zu landen. Ueber 100 Mann von der Besatzung wurden von Fischerbooten aus der Umgegend und von dem Personal der Signalstation auf Santa Maria di Leuca gerettet.

Es liegt in den natürlichen Verhältnissen des Seekriegs begründet, daß die Kriegsschiffe der Osterreichisch-Ungarischen Marine bisher in der Adriatischen Meerenge in Aktion treten konnten. Abgesehen von Einzelbombardements auf die montenegrinische



Küste und kleineren Gefechten war die in dem Schlauche des Adriatischen Meeres eingeschlossene österreichische Flotte von den großen Seekriegsspielen ferngehalten. Nur ihre Unterseeboote haben bereits mehrfach und mit Erfolg eingegriffen. Ende Dezember wurde das französische U-Boote „Curie“ an der österreichischen Küste zum Sinken gebracht, und zur gleichen Zeit griff das österreichische U-Boote 12 in der Otrantostraße eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte an, wobei das Flaggschiff Typ „Courbet“ zweimal lanciert und ge-

troffen wurde. Nach anderen Meldungen war es das U-Boote „Jean Bart“, das hier dem Angreifer zum Opfer fiel und mit schweren Beschädigungen nach Malta geschleppt wurde.

Aus den heute vorliegenden italienischen Meldungen läßt sich nun nicht mit Bestimmtheit entnehmen, ob der ausgegriffene „Léon Gambetta“ tatsächlich gesunken ist oder ob es doch noch gelang, ihn abzuschleppen. Die Notwendigkeit, das Rettungswerk einzuleiten, läßt allerdings annehmen, daß das Schiff vollkommen unbrauchbar gemacht wurde. —

## Englische Niederlagen in Ostafrika.

Das englische Pressebureau bestätigt jetzt die von der deutschen Regierung bereits bekanntgegebenen Niederlagen, die englische Truppen in Deutsch-Ostafrika erlitten haben. Das genannte amtliche Bureau teilt mit:

„Am November 1914 wurde Tanga durch indische und englische Truppen angegriffen. Die Angriffe schlugen fehl. Die Indier wurden nach Mombassa gebracht und dort der englischen Armee einverleibt. Gleichzeitig mit Tanga war Longido, 40 Meilen nordwestlich des Kilimandscharo, angegriffen worden. Auch hier erlitten die Engländer eine Niederlage und mußten sich zurückziehen. Die Verluste der Engländer waren hier: Ein Kapitän getötet, zwei Offiziere verwundet, neun englische, acht indische Soldaten getötet, 22 verwundet und vermisst. Mitte September fielen die Deutschen in englisches Territorium ein und waren im Oktober nördlich des Umba-Flusses. 1800 Mann Indier

und Engländer wurden abgehandelt, sie zu vertreiben. Diese Truppen bestanden aus einem Vorposten von Jassin. Zu Jassin lagen drei Kompanien Infanterie, etwa 300 Mann. Am 12. Januar griffen die Deutschen Jassin an und wiederholten den Angriff. Am 19. ergab sich der Kommandant mit der ganzen Garnison, was für die Engländer den schweren Verlust von 280 Mann bedeutete, darunter 242 Vermirte. Da Regen eintrat, zogen sich die Engländer aus dem ungesunden Umbafly-Bistrikt nach dem gesünderen Mombassa zurück. Inzwischen war am 12. Januar die deutsche Insel Mafia besetzt worden, deren kleine Garnison sich ergab.“ —

### Mahnungen eines Gewerkschaftlers.

In all den harten Strapazen, in Not und Todesgefahren vergessen unsere organisierten Arbeiter draußen auf den Schlachtfeldern niemals ihre Organisationen. Diesen stolzen Friedenswerten gilt ihre Sorge, auf sie gründet sich ihre Hoffnung für die Zukunft.

Das geht auch aus folgendem Briefe hervor, der an die Magdeburger Verwaltung des Transportarbeiterverbandes gerichtet war. Aus dem Osten schreibt ein Verbandsmitglied:

„... Es war für mich ordentlich ein Balsam, aus Deinem Brief entnehmen zu können, wie Ihr daheim seitens der Organisationsleitung eifrig bemüht seid, unsere Familien in dieser schweren Zeit mit allen Kräften zu unterstützen.

Etwas Derartiges erweckt bei allen Kroende und schafft neuen Kampfesmut, ohne den wir keine Siege erringen können. Wenn man jedoch hört, daß es trotzdem einzelne Kollegen über das Herz bekommen können, sich zu weigern, beschlossene Extrabeiträge zu entrichten, erfüllt uns dies mit Argwohn gegen derartige Elemente. Derartige Ausfälle, für welche der Verband in Friedenszeiten gut genug ist, ihnen in jeder Beziehung zur Seite zu stehen, scheinen noch nicht so viel Ueberlegung zu haben, begreifen zu können, daß gerade diejenigen Kollegen, welche jetzt im Felde stehen, zu normalen Zeiten das Rückgrat der Organisation bilden.

Von den Strapazen, die wir während der 7 Kriegsmomente für unser Vaterland, mithin auch für die, welche es nicht notwendig haben, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, ausgehalten haben, will ich gar nicht viel Wesens machen; wir betrachten es als unsere eiserne Pflicht und Schuldigkeit, trotzdem und alle dem für unser Vaterland zu streiten. Nur ein kleines Bild unserer Strapazen möchte ich den Kollegen vor Augen führen.

Vom 4. bis 18. Februar haben wir an der großen Wintereschlacht östlich der masurenischen Grenzplatte teilgenommen: dann marschierten wir gegen die Festung D. vor und hatten vor der Festung große Gefechte mit starken russischen Kräften, die wir in die Festung zurückwarfen, so daß wir sie seit 25. Februar mit unseren schweren Geschützen bombardieren konnten.

Das Klingt so einfach in einem Saal. Doch das rauhe Wort „Wintereschlacht“ spricht für sich selbst. Den Bart voll Eis, die Stiefel an den Füßen festgefroren, dem stärksten Schneegestöber ausgesetzt — so suchten wir, und errangen einen herrlichen gewaltigen Sieg, wie ihn die Weltgeschichte noch nie kannte.

Ach, wenn wir immer hätten fechten können. Des Nachts gab es, weil alles abgebrannt war, selten ein erbärmliches Quartier. Meist kampierten wir bei durchschnittlich 15 Grad Kälte im Freien, an der Landstraße. Nur einmal konnten wir am Walde am Feuer übernachten. Viele meiner Kameraden mußten wegen erfrorener Füße ins Lazarett gebracht werden. Dazu noch der Hunger. Denn wir waren mit solcher Wucht hinter den stehenden Rufen her, daß unsre Bagagen beim besten Willen nicht rechtzeitig nachfolgen konnten.

Das waren Leiden und Strapazen, von denen die Kollegen, die da zu Hause hinterm warmen Ofen sitzen und faule Ausreden haben, wenn es heißt, ein paar Groschen für unsre Familien zu geben, niemals etwas sehen werden. Mögen deshalb diese Zeilen bessernd auf ihre Gesinnung einwirken.“ —

### Stinkbomben als Waffe.

Vom Kriegsschauplatz hören wir, daß mit Gasen gefüllte Geschosse in die Nähe der Schützengräben geworfen werden, um unsere Soldaten zu belästigen oder zu vergiften. Die Wase haben nur die gute Eigenschaft, schnell zu verflüchten.

An sich ist diese Art des Kampfes namentlich als Abwehrmittel in der Tierwelt verbreitet, wobei sich besonders der Skunk auszeichnet, der eine erbrechemregende ölige Flüssigkeit mehrere Meter weit spritzt. Lamm. Auch im Altertum verwandte man übelriechende Flüssigkeiten, besonders verdünnten es aber die Chinesen, sich dieser Waffe zu bedienen. Die Stinkköpfe, Si-hu-schana, „Löpfe der woblriechenden Kräuter“, wie die Chinesen sie nennen, sind oder waren die gefährlichste Waffe der mongolischen Seeräuber. Sie warfen eine Anzahl auf das Schiff, welches sie kapern wollten, und warteten dann ab, bis die Mannschaft ohnmächtig geworden war. Die Si-hu-schana werden als sehr dünnwandige Krüge mit kleiner Halsöffnung beschrieben, die versiegelt war. Der Holländer Siebold beschreibt den Inhalt als eine ölige Masse, die langsam über den Boden fließt und sich nach und nach in dicken, dunkelgelben Quasim von entsetzlich verärgendem Gestank auflöst. Die Zusammensetzung dieser Masse blieb ein Geheimnis der Räuber. —

### Notizen.

Wie steht's um Italien? Aus Rom vom 27. April meldet die Schweizerische Depesch-Agentur: Heute vormittag um 10 Uhr trat ein Ministerrat zu einer Sitzung zusammen. Der „Messaggero“ betont, daß die Sitzung besondere Bedeutung habe. Der Minister des Aeußern, Sonnino, erstattete über die diplomatische Tätigkeit der letzten Tage Bericht. Entscheidende Beschlüsse seien in kürzester Zeit zu erwarten. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die italienischen Botschafter von Paris, London, Berlin und Wien zu einer Besprechung nach Rom berufen worden sind, was ebenfalls auf wichtige Entscheidungen hinführt. —

Man beugt vor. Der Zentrumsmann Dr. Porck hat bei einer Wahrschau im Kreise Glay zu den kommenden Reichs-Neueren folgendermaßen Stellung genommen:

„Zur Bedeckung der durch den Krieg verursachten großen Mehrausgaben des Reiches werden neue Steuern erforderlich sein. Welche wird ein Teil dieser großen Ausgaben durch Kriegskosten ersetzt werden können, aber dazu ist es notwendig, daß der Wagner ganz gewaltig niedergeschlagen ist und daß er dann selbst noch etwas Geld in der Tasche behalten hat. Jedenfalls wird es dann die erste Aufgabe des Reichstags sein, neue Steuerquellen zu erschließen. Welche zweifelhaftes Vergnügen das für einen Abgeordneten ist, wissen Sie ja noch aus der letzten Tagung. Eins heißt aber fest: Direkte Steuern werden wohl nicht eingeführt werden können. Die direkten Steuern sind das Rückgrat der Einkünfte, darum wachen diese sorgsam darüber, daß direkte Reichsteuern nicht eingeführt werden.“

Wenn, wie auch wir fürchten, neue Steuerquellen in sehr erheblichem Umfang nach dem Kriege werden erschlossen werden müssen, so muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß alsdann für die breiten Volksschichten in erster Linie die Forderung direkter Reichsteuern in Betracht kommt. Weber an der Reichserbschaftsteuern noch an der Reichsvermögensteuer darf dann vorübergegangen werden. Ganz unerträglich wäre es, die Kriegskosten durch Vertrennung des notwendigen Konsums der Massen zu decken. —

Der Protest regt sich. In der englischen Presse erhebt sich jetzt lebhafter Widerstand gegen die völlerrechtswidrige Behandlung der Kriegsgefangenen in der Besatzung deutscher Unterseeboote, die man bekanntlich als Verbrecher ins Gefängnis gesteckt hat. Die liberale Londoner Wochenchrift „The New Statesman“ erklärt, die Regierung habe sich in eine Sackgasse hineinmanövriert. Sei schon das Geschrei vor einigen Wochen betreffs der besonders strengen Behandlung gefangener deutscher Unterseebootsbesatzungen bedauerlich gewesen, so sei noch bedauerlicher die Tatsache, daß die Regierung dem stattgegeben habe. Das Ergebnis sei, daß jetzt eine Anzahl gefangener britischer Offiziere in Deutschland schwer darunter zu leiden habe, und die britische Regierung stehe vor der Alternative, entweder diese Engländer leiden zu lassen, oder einzugehen, daß sie zwar helfen, aber nicht befreien könne, und daß die Unterseebootsbesatzungen nicht tatsächlich, sondern nur in theoretischem Sinne als Verbrecher behandelt werden sollten. Der Artikel fährt fort: „Wir müssen uns eingestehen, daß wir im Punkte der Repressalien mit den Deutschen nicht konkurrieren können, und daß für jeden Schritt, den wir tun, die deutsche Regierung ohne Schwierigkeit zwei Schritte machen kann. Es bleibt uns nur übrig, alle Kriegsgefangenen, ohne Rücksicht auf ihre individuellen Handlungen als ehrenhafte Feinde zu behandeln, wie wir unsere Landsleute in Deutschland zu sehen wünschen.“ —

Fliegerangriff auf die Mauser-Werke. Das württembergische Kriegsministerium, Abteilung für Waffen- und Feldgeräte, gibt bekannt: Dienstag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr flog ein französischer Doppeldecker, aus westlicher Richtung kommend, auf Oberndorf am Neckar, umflog mehrmals die Stadt und warf vier Bomben ab. Davon fielen drei bei dem mittlern Gebäude und eine in die obere Stockwerke der Waffenfabrik Mauser Akt.-Ges. nieder. Der Flieger wurde schon beim Einschlag und dann beim Kreischen über der Stadt mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Durch Bombensplitter wurden sechs Personen der Zivilbevölkerung, darunter einige Arbeiter, getötet, sieben schwer verletzt. Der Gebäude- und Materialschaden ist nur unersichtlich. Der Betrieb der Waffenfabrik ist nicht gestört. Der Flieger entkam und flog in westlicher Richtung davon. —

Ein russischer Pterflieger heruntergeholt. Der „Pester Lloyd“ erzählt aus Szeged: Bei der Gemeinde Szobos wurde ein russisches Flugzeug vom Sikorski-Typ durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Flieger, von denen drei tot aufgefunden wurden; der Leiter des Apparats wurde gefangen genommen. —

Sämtliche englischen Häfen geschlossen. Das englische Konsulat in Amsterdam teilt mit, daß sämtliche europäischen Häfen vorläufig für englische und fremde Schiffe geschlossen seien. Aus London meldet man der „Frankfurter Zeitung“ indirekt: Der „Manchester Guardian“ enthält einen Abschiedsbrief des Brigadegenerals Westrop, aus dem sich ergibt, daß die Stilllegung der Schiffahrt zwischen England und Holland tatsächlich mit neuen Truppenverschiebungen Englands zusammenhängt. Aus diesem Briefe geht hervor, daß aus Manchester 24 Bataillon von insgesamt 28.000 Mann abgehen. Die ersten Transporte begannen am Sonnabend um 10 Uhr, und am Montag wurden noch Truppen transportiert. In dem Briefe heißt es ausdrücklich, daß die Truppen Manchester verlassen und erst bei Ende des Krieges zurückkehren würden. —

Ein Fischdampfer torpediert. Nach einer Neutermeldung aus Grimby ist der Fischdampfer „Necolo“ am Montag in der Nordsee torpediert worden. Von der neun Mann starken Besatzung wurde einer sofort getötet. Die übrigen wurden verwundet aufgefunden, nachdem sie 6 Stunden lang bereits umhergeirrt waren. Einer der Verwundeten ist bereits gestorben. —

Ein zweiter Hilfskreuzer interniert. Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das Schiff in Newport News zu internieren. Damit haben auch die Kapferfahrten dieses Hilfskreuzers ihr Ende erreicht. Im selben Hafen wie der „Prinz Eitel Friedrich“ muß auch er das Ende des Krieges abwarten, um dann vielleicht wieder seiner eigentlichen Bestimmung, dem Passagierverkehr zwischen Deutschland und Amerika, zu dienen. Am 11. April ist er nach Fernichtung von 13 englischen und französischen Dampfern in Newport News eingelaufen. Kohlenmangel zwang ihn, einen neutralen Hafen anzulanden. Kommandant des dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Dampfers war Kapitänleutnant z. S. Thierfelder. —

Von der österreichischen Front. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht vom 27. April mittags lautet:

„An der ganzen Front keine besondern Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uziwer Pass und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.“ —

Ein deutscher Kreuzer an der russischen Küste. Der russische Generalstabsbericht vom 25. April erwähnt an der Küste auf der Höhe von Polangen ein feindliches Kreuzer, welches ergebnislos zwei Torpedos beschoß. In den ersten Morgenstunden desselben Tages warf ein Zepplin mehrere Bomben auf die Stadt Bialystok, ohne Verluste zu verursachen. —

Auf eine Mine gelautet. Der schwedische Dampfer „Gentric“, mit einer Kohlenladung von Jormingham am Hamburger Hafen unterwegs, ist bei den Holandinseln gesunken. Er war auf eine Mine gestossen. Die Besatzung von 19 Mann ist gettet; sie erklärte, kein Untertuch bemerkt zu haben. —

### Mißglückte Angriffe.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 28. April 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorne Gelände wiederzuerobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern—Pittem zum Angriff an, der 200 Meter vor unsrer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unvertundene Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsre Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsre Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unsrer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriffe setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern.

Nördlich von Praszys wurden gestern zwei Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Depeschen.

##### Französischer Kriegsbericht.

W. S. B. Paris, 28. April. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich Ypern dauern unsre Fortschritte sowie die Fortschritte der englischen Armee an. Wir machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Material (Minenwerfer und Maschinengewehre). Auf der Front Les Eparges—Ferne Saint-Remy—Graben von Calonne wurden die deutschen Angriffe vollkommen zurückgeworfen. In einer einzigen Stelle der Front zählte ein Offizier etwa 1000 Tote. Am Hartmannsweiler Kopf gingen wir zur Offensive über und rückten vor. Nachdem wir den Gipfel wieder eingenommen hatten, rückten wir um 200 Meter auf den Ohängen vor. (Vergl. den neuen Bericht der deutschen Heeresleitung.) —

##### Der torpedierte Kreuzer.

Rom, 28. April. Der „Messaggero“ schreibt: Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Tarento auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit andern Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen. Der Kreuzer erbrachte das Schiff auf, zu halten und durchsuchte es. Die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung, und das Segelschiff hatte die Fahrt kaum wieder aufgenommen, als „Leon Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der dem Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und dem Dynamo öffnete.

Das Schiff versank in vollkommene Dunkelheit und konnte keine Nachrichten geben. In etwa 20 Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen mit Matrosen kenterten, andre mit 108 Matrosen konnten gerettet werden. — Eine italienische Bark, die um 7 Uhr morgens ihren verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppen und kam ihnen zu Hilfe. Das Geschwader von italienischen Torpedobootsführern kam um 3 Uhr nachmittags in Teuca mit Kleibern für die Ueberlebenden an, die nachts nach Syrakus abriefen, darunter zehn Offiziere. —

# LANGE & MÜNZER

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 und 2  
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien



Jugendl. Rundhut  
Aufputz zwei große Rosen  
und Laub  
laut Abbildung 5.75

## Garnierte Hüte

Kleine Strohhut  
mit Kirschen und Band  
aufgesteckt 2.65

Moderner  
großer Strohhut  
mit Stiefmütterchen-Ranke 3.75

Kleine Strohglöcke  
Aufputz echte Straußplättchen  
und Blumentuff 5.50

Großer Rundhut  
mit Rosenranke und  
Blumentuff 4.50

Großer Strohhut  
flott, mit 2 Reihern (Nach-  
ahmung) garniert 6.50



Flotter Strohhut  
mit Rosen u. Flügeln  
garniert  
laut Abbildung 6.95

## Putz-Artikel

Seidene  
Beerenranke 85  
mit Laub . . . . .

Kirschenranke 38  
→ → →

Stiel-Rose  
aus Seide und Stoff, in  
vielen Farben 38

Vergiftmeinnicht-Ranke  
mit Laub und kleinen  
Samtblüten verbunden 1.25

Reihern-Nachahmung  
3teilig . . . . . 1.00 und 75



Großer Strohhut  
Garnitur echte Straußplättchen  
und Blumen  
laut Abbildung 7.50

Matrosenhüte  
aus Strohgeflecht mit Ripsband 1.95 1.65 1.35 und 95

Matrosenhut  
aus Rustic, mit rundem Kopf und Ripsbandgarnitur 2.45

Kleiner Hut  
aufgeschlagene Form, mit farbigem Strohrändchen  
und Rosette 2.95

Matrosenhut  
aus feinem Strohgeflecht, mit breitem Oberbride  
und Ripsband 3.60

Mädchenglocke  
aus blau/weißem Geflecht, mit Ripsband und Knöpfen 90

Mädchenglocke  
aus Strohgeflecht, mit Samtbandgarnitur . . . 1.10

Mädchenhut  
kleine schräge Form, aus Strohgeflecht, mit  
Ripsbandschleife 1.35

Mädchenhut  
aus blau/weißem Geflecht, mit Ripsband . . . 1.50

Mädchenhut  
kleine aufgeschlagene Form, aus feinem blau-  
weißem Geflecht, mit Bandgarnitur . . . . . 1.95

Mädchenglocke  
aus Strohgeflecht, mit Schriftband und Knöpfen 2.10

Mädchenglocke  
mit Rüsche und Seidenbandschleife . . . . . 1.85

Mädchenhut  
mit plissierter Spitze und Seidenbandgarnitur . . . 2.05

Mädchenhut  
aus feinem Strohgeflecht, mit reicher Bandgarnitur  
und Blumen . . . . . 2.75

Großer Mädchenhut  
mit Ranke und Band garniert . . . . . 2.95

Großer Mädchenhut  
mit plissierter Spitze, Seidenband und Blumen . . 3.95

**Kognak** (Verschnitt) ohne Flasche 2.00  
Schillers Weinhandlung  
Grosse Münzstrasse 11.

### Vorsicht!

Elegantes Fahrrad billig!  
Süßich, Herr.-u. Damenrad!  
Damenrad, großartig billig!  
Für die Hälfte verkauft!  
Süßich, Herr.-u. Damenrad!  
Damenrad, großartig billig!  
Für die Hälfte verkauft!  
Süßich, Herr.-u. Damenrad!  
Damenrad, großartig billig!  
Für die Hälfte verkauft!

### 3 Jakobstraße 3 Sorgers Gelegenheitskauf

Elegante Anzüge 12.50  
Niedl. Kinderanzüge 3.50  
Mod. gebr. Stoffhosen 3.35  
Schwere Arbeitsjosef. 3.85  
— zum Ausuchen —  
Gummimantel u. Sport-  
Valetoté spottbillig.  
Wer billig kaufen will, der  
komme jetzt zu Sorger hin.  
3 Jakobstraße 3.

### Sudenburg.

Sixtswannen  
gr. Badewannen  
schon von 12 Mk. an  
**Eduard Wild**  
Halberstädter Straße 46.

### Zu vermieten

Wohnung, bestehend aus Stube,  
Kam., Küche, Georgenplatz 10.  
Näheres beim Hausmann Wolff  
beteiligt.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme und den reichen  
Kranzschmuck beim Begräbnis  
unserer lieben entfallenen Tochter

### Elfriede

Wir danken hiermit allen Ver-  
wandten und Bekannten unsern  
herzlichsten Dank.  
Magdeburg, 28. April 1915.  
Georg Jung u. Frau.

### Pfand- Versteigerung.

Am Freitag den 14.  
Mai, vormittags 9 Uhr,  
gelangen in meinem Ge-  
schäftslokale, Schwerfeger-  
straße Nr. 15, aus den  
Monaten Mai und Juni  
1914  
sub Nr. 10085 bis 11816  
und die  
Nr. 4425, 7450, 9299  
versteigerten Gegenstände zur  
Versteigerung.  
**Leihhaus R Wolff**

Wegen Personalmangels  
werden Erneuerungen bis auf  
weiteres nicht angenommen.

### Biere.

Herzlichen Dank allen denen,  
die den Sarg unserer teuren Ent-  
schlafenen so reich mit Blumen  
schmückten und ihr die letzte Ehre  
erwiefen. Insbesondere Dank  
Herrn Pastor Schöppe für  
die tröstlichen Worte am Grabe  
der Taugenichtenden.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Matthias Weiher u. Frau.**

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme und die reichen  
Kranzspenden beim Begräbnis  
unserer lieben Frau und guten  
Mutter fagen wir allen Ver-  
wandten und Bekannten unsern  
herzlichsten Dank. Besten Dank  
den Beamten und Mitarbeitern  
des Wasserwerks, den Hausbe-  
wohnern sowie dem Gartenverein  
„Erholung“. Besonders Dank  
Herrn Pastor Schummann für  
die tröstlichen Worte in der  
Kapelle wie am Grabe.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Bermann Gebert und Tochter**

### Trauerkarten

emf. Buchbdlg. Volksstimme.

### Todesanzeige.

Montag nachmittag 4 Uhr  
starb nach langen, schwerem  
und mit Geduld ertragenem  
Leiden meine innigstgeliebte  
Frau und unsere herzengute,  
treusorgende Mutter, Schwe-  
ster, Schwägerin, Schwieger-  
und Großmutter

**Agathe Voigtländer**  
geb. Pansenau

im 68. Lebensjahre. Dies  
zeigen tiefbetäubt an mit der  
Bitte um stille Teilnahme  
Barleben, 28. April

**Heinrich Kaindländer**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, nachm. 3 Uhr,  
vom Trauerhause aus statt.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

### Nachruf.

Zwei brave, langjährige  
Verbandsmitlieder hat uns  
der unerbitliche Tod ent-  
rissen, und zwar den Tischler

**Wolff Brennecke**

im 61. Lebensjahr durch  
Schlaganfall und den Tischler

**Karl Köhn**

im 46. Lebensjahr infolge  
Herzschwäche.  
Seine Kollegen werden uns  
unvergeßlich bleiben, auch  
über's Grab hinaus.  
Ruhet sanft!  
Die Verwaltung.

### Magdeburger Arbeiterjugend.

Der entsetzliche Krieg hat der Magdeburger  
Arbeiterjugend wieder einen treuen Freund ent-  
rissen. Es fiel der Jugendgenosse

**Oskar Höhn**

im Alter von 23 Jahren.

Mit heiligem Eifer wirkte er für die Jugend-  
bewegung, ihr galt auch sein Sorgen in den  
harten Kriegswochen. Einen guten Kameraden  
der Jugend, ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung  
für die Jugend hat man in blutgetränkter Erde  
gebettet. Die Jugend gedenkt seiner in Liebe  
und großer Trauer.  
Die Jugendleitung.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Magdeburg.

Auf den Schlachtfeldern starben im Völker-  
ringen für das Vaterland folgende brave Kollegen:

- Tischler **Hermann Stephan** Barleben, 22 Jahre,
- Tischler **Paul Ludwig** 27 Jahre,
- Tischler **Hans Steinhagen** 37 Jahre,
- Stockmacher **Ernst Schrader** 25 Jahre.

Mit den Angehörigen trauern wir um den  
unersetzlichen Verlust dieser Kollegen und  
sie werden uns unvergeßlich bleiben.  
Die Verwaltung.

# Was der Krieg bringt.

## Angriffe auf Kriegerfrauen.

Singel hat im Stadtelementarcollegium zu Strieberg in Schlesien der Landtagsabgeordneter Wente heftige Angriffe gegen die „unwirtschaftlichen“ Kriegerfrauen gerichtet. Auf Grund des jüngsten Briefes einer Kriegerfrau an den Magistrat der Stadt erwidert sich der Landtagsabgeordnete immer mehr in Zorn und kam schließlich zu der in diesen Tagen bereits mehrfach erschienenen Aufzählung an die im Felde stehenden Männer: „noch heute zu kommen und die Ehefrauen mit dem Stroh zur Veranft zu bringen“.

Diese Methode hat in Strieberg Schule gemacht. Im „Voten a. d. Kriegerfrauen“ hand dieser Tage der „Mittler“ eines Hauses weithin gegen die „mit besoldeten Kriegerfrauen“, die von der „guten Befolung“ und der „Schönheit des Mannes“ nicht nur keine Miete zahlen, sondern in die Stube laden und dort das Geld verpulvern. Die Hauswirte wurden aufgefordert, solche Frauen zu meiden, damit die Unterhaltung empfindlich werde.

Auf alle diese Angriffe hat jetzt ein Landsturmmann aus dem Felde den folgenden ersten und bitteren Brief an dasjenige Blatt gerichtet. Der Brief, der auch die militärische Genjur passiert hat, ist als Dokument unserer Zeit von Interesse. Er lautet wörtlich:

Dem Briefe betreffend Mietzahlung und Geldverdrehung der Kriegerfrauen möchte ich, als ein im Felde Stehender, ganz unerschrocken widersprechen. Was mir die „gute Befolung“ der Kriegerfrauen betrifft, möchte ich bemerken: Gemäß den heftigen Frauen eine Unternehmung gewährt, die zwischen 9 und 12 Mark schwankt, für jedes Stück 6 Mark. Bei den heutigen Lebensmittelpreisen und Mieten reicht das aber kaum für den allerdingsten Lebensunterhalt. Wenn dann der Gatte von seinem Sold, der 150 Mark monatlich beträgt, wovon er seinen persönlichen Bedarf zu decken hat, wirklich ein paar Mark noch übrig läßt, so wird das genau lange Zeit die diesen Vätern auf die dem Mann von der Frau im Geld geht: wozu und zu wozu? Ist die von den Kriegerfrauen gar nicht für den eigenen Bedarf gespart wird. Und was die Mietzahlung anbetrifft, so werden die, da können Sie beruhigt sein, vor dem weitaus größten Teile voll bezahlt, ohne daß die Krieger oder ihre Frauen auch nur ein freundliches Wort dafür zu hören bekommen. Aus drängen, die wir im überfüllten Magen haben, das je die Welt ist, bedürfen diese Angelegenheit auf unsere Leibesgeschichten sehr eigenartig. . . . Daß ein ganz vereinzelter Fall vorzukommen kann, wird niemand bestritten, doch sollte man sich doch lieber ums eigene Schicksal kümmern.

Ein im Felde Stehender.  
Der pfannmässigen Angeberei wehrloser Kriegerfrauen vor auch jene Veröffentlichung des Magdeburger Wohlfahrtsamts zu danken, die vor schon vor längerer Zeit in meinem Blatt einer kritischen Behandlung unterworfen wurden. Sie enthält den schmerzhaften Vorwurf, daß zahlreiche Kriegerfrauen sich angesichts der staatlichen und bürgerlichen Unterstützung — im besten Falle 21 Mark pro Monat für die Frau, 12 Mark für jedes Kind — aus der Arbeit zu drücken suchten.

Zu unserm Bedauern finden wir jetzt in der auswärtigen Presse eine Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen abgedruckt, die mit einer Anmerkung des sächsischen Wohlfahrtsamts zu Nordhausen den dortigen Arbeiterkriegerfrauen bei der Erhebung ihrer Unterhaltung eingehändigt worden ist. Die beiden Verfügungen haben diesen Wortlaut:

Magdeburg, den 1. März 1915.

Vielfach sind bereits in der Öffentlichkeit Klagen darüber laut geworden, daß Frauen, deren Ehemänner im Felde stehen und welche auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 1. August 1911 Unterstützung erhalten, müßig gehen und ein leichtfertiges, zum Teil sogar unethisches Leben führen, anstatt mit den gewährten Beiträgen sparsam zu wirtschaften und durch eigene Arbeit ihre Einnahmen womöglich zu erhöhen.  
Andererseits ist mehrfach die Erwähnung zutage getreten, daß Frauen der unbefähigten Soldaten besser abgestellt sind als in Friedenszeiten, wenn ihre Ernährer zu Hause sind. Manche Frauen, namentlich die Frauen der Fabrikarbeiter, erheben Überklagen vom Reich und von den Kommunen, ferner Unterstützung von den Fabriken, in deren ichen ihre Ehemänner vor der Einberufung arbeiteten; außerdem schicken ihre Ehemänner Geld nach Hause, und schließlich geben die Frauen auch wohl noch selbst zur Arbeit in andere Fabriken. Diese reichlichen Geldmittel werden dann, wie nicht selten beobachtet worden, unwirtschaftlich verwendet, namentlich in den Städten im Gemüß von Lederereien und Buchen, auch in Restaurationen, Vergnügungshoteln, namentlich in Casinos, verendet.

Nordhausen, den 18. März 1915.

Bei etwaigen Befehlsverwehren von Mäßen, wie in vorstehender Verfügung angegeben, werden wir ohne weiteres die staatliche und bürgerliche Hilfe in Abzug bringen.  
Das Wohlfahrtsamt. (gez.) Gontag.  
Diese schweren Anschuldigungen lesen sich besonders schlimm in einer Zeit, da alle Welt unter der ungeheuerlichen Preissteigerung aller Lebensmittel zu leiden hat, da gewiß die Ehefrauen und Produzentenkreise Millionen-Gewinne in ihre Taschen stecken können, ohne daß ihnen zu entgegengetreten werden kann, wie das Volk es für nötig hält.

Was schließlich auf den Vorwurf der Verschwendung zu antworten ist, hat in fast jeder und eindringlicher Weise jener Zerkber aus dem Felde gesagt, dessen oben zitierten Brief wir nachmals zum nachdrücklichen Nachdenken empfehlen.

Man wäre es lieblich, wenn man behaupten wollte, daß es unter den Millionen von Kriegerfrauen auch einzelne gäbe, die

weder im Felde noch im Frieden zu wirtschaften verstehen. Aber lohnt es sich, dieser Ausnahmen wegen so schwere und deprimierende Anklagen gegen die Kriegerfrauen schließlich zu erheben? Wie untergeordnete Organe eine solche Übermäßigkeit verhängen können, lehrt ja schon der Fall Nordhausen. Und somit denkende Beamte können schließlich mit Kriegerfrauen gegen die Unterprüfung stehenden Frauen erfüllt werden, das leicht zu hängen fähigen zum, wo sie am meisten verführt werden sollten.

Man darf sich nicht wundern, wenn die so misstrauisch betrachteten und geböhrten Frauen mit um so größerem Mißvertrauen auf jene anderen Väter, deren Männer eine Beamte in der Leitung betreiben und die auch als Soldaten jetzt eine Charge als Feldwebel, Stabsfeldwebel, Feldwebelkapitän, Offizierstellvertreter oder Offizier sind. Diese Leute haben jetzt häufig ein doppeltes Leben: als Beamte und als Militärs, und sie können selbst dieses getragenen Einkommens trotz der Verteuerung der Lebenshaltung viel leichter als die andere Leute, die mit zum Teil geringeren Einkommen auskommen müssen, durchhalten. Auch die vielen Ärzte, Zahnärzte und andere Beamten höherer und niedriger Grade, die jetzt in den eroberten Gebieten tätig sind und zu ihrem Gehalt Zuschüsse von 7, 10, 15, 20 und mehr Mark pro Tag erhalten, brauchen sich jetzt keine Sorgen zu machen, sondern können sich ein schönes Stück Geld auf die hohe Hand legen. Die Frauen dieser Beamten machen sich auch gar kein Hehl davon, daß der Krieg für sie eine „goldene Zeit“ ist.

Die Soldatenfrauen aber, die auf die Kriegsauslieferung angewiesen sind, müssen sich sehr einschränken, um bei diesen teuren Zeiten überhaupt auskommen zu können. Deshalb setzen wir es als ein Unglück an, wenn solche Verfügungen erlassen werden.

## Verlustliste Nr. 209.

### Inhaltsverzeichnis.

- 10. Stappens-Infanterie.  
Infanterie usw.:  
Garde: 7. Garde-Regiment z. B.: 1. und 2. Garde-Regiments-Regiment; 2. Garde-Grenadier-Regiment; Grenadier-Regiment Nr. 5; Garde-Schützen-Bataillon.
- Grenadier: 1. Grenadier-Regiment, 2. Grenadier-Regiment Nr. 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 13, 14, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246.

## Aus den Reichslanden.

Ein 45 Jahre alter Schmied hatte in Lützenburg im Ostpreußen eine Wirtschaft zu Landturmrenten geerbt, er räumte der Ehefrau und Kindern, recht bald wieder Frankreich zu gehen. Er selbst war bald, Franzose zu sein und hoffe, es auch bleiben zu können. Das Kriegsgericht in Danzig verurteilte ihn wegen Behinderung deutscher Besatzung zu neun Monaten Gefängnis.

Woll er über das Kriegsgericht kämpfen und dazu kommen? „Steuer muß man bezahlen, aber zu essen bekommt man nicht“, dafür soll man jenen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ einsteckt der Sachverständige Mannsbordt (er war schon vorbestraft) aus Monate Gefängnis.

Der Kollisionsrichter von Sankt Petersburg nannte in der Entscheidung die deutschen Soldaten unter anderem „Schamane-Fremden“! Mittel des Kriegsgerichts Weg: vier Monate Gefängnis.

Beim Distriktsgericht bemerkte ein Lützenburger ein Stoffsangebotes Fall: „Es kann gehen wie es will, ich sage immer: Vive la France!“ Das außerordentliche Kriegsgericht in Danzig verurteilte ihn deswegen zu drei Monaten Gefängnis.

Dasselbe Gericht verhängte über den schlesischen Staat angehörigen Schlosser Brückel acht Monate Gefängnis. Er hatte zu andern Umständen über das Kriegsgericht.

Die Kaiserin Petrus hatte einem ukrainischen Kriegsgewerke, der sich einen von ihr abgetriebenen französischen Ausdruck verbal: „Ich spreche Deutsch, aber immer noch denke und fühle ich französisch.“ Urteil: drei Monate Gefängnis.

## Pulver aus Soldatenknochen.

Es sind erst einige Jahre her, daß die russische „Kosmopolit“ einen erregten Artikel über den unwürdigen Handel druckte, der von den Chinesen mit den Skeletten der in russisch-japanischen Kriegen gefallenen und in der Mandchurei begrabenen russischen Soldaten ungenutzten Sabans getrieben wurde. Die Japaner bedürfen nämlich zur Herstellung eines besonders wirksamen Explosivstoffes menschlicher und tierischer Knochen, und da sie aus eigenen Mitteln den Bedarf ihrer Industrie nicht zu genügen vermochten, so hatten sie sich an die Chinesen gewandt, um durch deren Vermittlung die Gebeine der in der Mandchurei beerdigten russischen Soldaten zu erhalten. Da die Japaner den Käufer solcher Knochen nur etwa 3 Mark bezahlten, so schenken sich die Chinesen nicht, das ausfürderliche Geschäft zu machen, und durchsuchten die russischen Kriegergräber nach dem gewinnbringenden Knochenmaterial. Die Gräber, in denen Japaner oder Japaner und Russen gemeinsam beigesetzt waren, ließen sie dagegen unberührt.

Heutzutage sind die Russen selbst nicht viel anders mit den Heberreihen ihrer gefallenen Feinde umgegangen. Es war vor etwa 20 Jahren, als sie die englischen und französischen Kriegergräber in der Krant geöffneten und deren Inhalt zu hohem Preise an Knochenmühlen veräußerten. Erst durch die entscheidenden diplomatischen Vorstellungen Englands und Frankreichs wurde diesem nichtwürdigen Handel damals ein Ende bereitet.

## Die Anna saß auf einem Stein . . .

Deutsche Feldgendarmen hatten in Belgien die Nacht. Sie leben in den wallonischen und flämischen Dörfern, und während sie über Land ziehen, können sie die Gemüter der Bevölkerung hinhinbringen.

Da war nun einer unter den Feldgendarmen, der besonders von Kinderliedern ergriffen wurde, der oft zur Erholung ein Notizbuch hervorholte, um einige Erinnerungen aufzuzeichnen. Eine Seite dieses freudigen Kriegstagebuchs lautet:

„Ich war von Nachts abgelöst, hatte Mittag gegessen, mit einer Zigarre angezündet und meine Familie geschrieben. Während meine Gedanken in der Heimat weilen und ich über dies und jenes nachdenke, was die Kinder in der Heimat wohl machen, bin ich etwas eingeschlämmt. Da höre ich plötzlich von draußen auf dem Marktplatz ein altes Kinderlied, ein Lied aus der Jugendzeit. Mir wird seltsam zumute. Augenblicklich finde ich mich zurecht. Bin ich in Belgien oder Nürnberg? . . . Die kleinen spielen Ringelreihen und sitzen die mir altertraute schwermütige Mutter: „Die Anna saß auf einem Stein, einem Stein, einem Stein. Die Anna saß auf einem Stein.“ Das ergreift mich tief. Ich erwachte, wie dieses deutsche Lied, das im flämischen Kindermund umgehört worden war, doch nichts verloren hatte von seiner schönen Genuß- und bewegenden Schwerkraft. Hier aber ist der flämische Text des Sangs:

Die Anna zat op eenen steen, eenen steen, eenen steen; Die Anna zat op eenen steen, er—nen steen.  
Zeg Anna, waarom weent gij toch, weent gij toch; Zeg Anna, waarom weent gij toch, weent — gij toch.  
It ween omdat ik sterven moet, sterven moet, sterven moet; It ween omdat ik sterven moet, ster—ven moet.  
Dan viel zij plat ter aarde, ter aarde, ter aarde; Dan viel zij plat ter aarde, ter aar—de.  
Dan stond zij weeral vriendlikt op, vriendlikt op, vriendlikt op; Dan stond zij weeral vriendlikt op, vriendlikt op.  
Dan kwam haar liefte engelste, engelste, engelste; Dan kwam haar liefte engelste, en—gelste.  
Dan gingen zij samen wandelen, wandelen, wandelen; Dan gingen zij samen wandelen, wan—delen.  
Dan kwamen zij weeral binnen, binnen, binnen; Dan kwamen zij weeral binnen, bin—nen.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Donnerstag den 29. April 1915.

26. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. April 1915.

### Die Schweine-Verföhrung der Gemeinden.

Um den Gemeinden die ihnen durch die Landesrats-Verordnungen vom 25. Januar und 25. Februar d. J. auferlegt: Ansa'mlung von Fleisch-Dauerwaren noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in dem erforderlichen Umfange zu ermöglichen, soll eine dem dringenden Bedarf entsprechende Menge von Schweinen auf die Landkreise umgelegt und von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin für die Gemeinden auf gekauft werden.

Die Verkaufspreise bestimmen sich nach den Entzignungs-Nichtpreisen der Verordnung vom 25. Februar d. J. zuzüglich seither Zuschläge, die nach Gewichtsclassen abgeleitet und für die untern Klassen höher bemessen sind als für die obern. Die Schweinebesitzer stehen sich deshalb bei der reichlichen Abgabe der Schweine in dem Umlegungsverfahrens hinwider, als wenn sie sich durch ihre etwaige Veräußerung einer Entzignung der Schweine zu den geringeren Entzignungspreisen aussetzen. Bei der Umlegung werden die einzelnen Tiere nach dem Verhältnis der vorhandenen Schweinebestände herangezogen und zwar in geringerer Maße in den Gebieten, in denen eine besondere Befähigung der Hausbesitzer durch deren Verführern an Schweine nicht zu bezweifeln ist. Es kommen nur Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 200 Pfund in Frage.

Ferner dürfen solche Schweine nicht in Anspruch genommen werden, deren Entzignung nach der Ausführungsanweisung zu den erwähnten Bestimmungen abgelehnt werden kann. Hiernach sind die Besitzer von der Abgabe ihrer Schweine an die Zentral-Einkaufsgesellschaft befreit: 1. soweit die Schweine als Zuchtstiere oder Zuchtstauen notwendig sind; 2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind; 3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen bestimmt sind; 4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.

### Bernichtet die Fliegen!

Die Fliegen sind nicht die harmlose Tiere, für die sie so oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art, wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphtherie, Malaria und Fleckfieber, Keime der Fleischverfäulnis usw., auf andere Gegenstände und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel, übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es vor allem, die Fliegen zu vernichten, wo man sie betrifft, und zwar nicht nur besonders in Nahrungsmittelgeschäften, Krankenzimmern, Ställen usw., sondern vor allem auch in den Wohnungen.

Für die Vernichtung der Fliegen gibt es zahlreiche zweckdienliche Mittel, wie Fliegenklatschen, Gläser, Fliegennetze usw. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formol und Milch (Formol 15 vom Hundert, Milch 20 vom Hundert, Wasser 65 vom Hundert); die Mischung ist in breiten, flachen Gefäßen aufzustellen. Es kann damit auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden; für größere Stallungen empfiehlt sich neben gründlichem Lüften das Besprengen der Wände mit Arzinklösungen und öfteres Wischen mit Kalifarbe.

Die günstigste Zeit zur Vernichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Mischengruben und Düngerflärten; dichte Abdeckung und öftere Räumung sind hier in Frage kommende wirksame Maßnahmen. Zu raten ist auch die Behandlung der Aborte ohne Wasserfüllung mit Formalin oder Saprol, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fernzuhalten.

Man nehme aber auch den Fliegen die Möglichkeit, Krankheitskeime überhaupt anzunehmen, indem man die menschlichen Entleerungen, Küchenabfälle und ähnliche einen guten Nährboden bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernt.

Schließlich schütze man die Nahrungs- und Genußmittel gegen die Fliegen; dichte Fliegengitter vor den Speisekammerfenstern, Fensterschirme, Fliegenschirme usw. — namentlich für die warme Jahreszeit — sehr zu empfehlen. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist — die Nahrungs- und Genußmittel nicht zu verwaschen (Kühlfelder, Eisschrank). Kühle Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime.

Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungekostet genossen werden — Fleisch, Salat usw. —, vor deren Genuß gründlich zu reinigen.

Die neuen Brot- und Mehlmarken für den Monat Mai werden am Freitag den 30. April, von 9 bis 2 Uhr, in den zuständigen Ausgabestellen verabreicht, und zwar für die Inhaber der Brotkarten:

- von Nr. 1 bis 40 von 9 bis 10 Uhr,
- von Nr. 41 bis 80 von 10 bis 11 Uhr,
- von Nr. 81 bis 120 von 11 bis 12 Uhr,
- von Nr. 121 bis 160 von 12 bis 1 Uhr,
- von Nr. 161 ab von 1 bis 2 Uhr.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Mehlmarken erfolgt nur an Personen über 14 Jahre gegen Vorzeigung der Brotkarten.

Der Magistrat bittet, die ersparten Brot- und Mehlmarken beim Abholen der neuen in die in den Verteilungsstellen aufgestellten Behälter legen zu wollen.

Vortrag. Der am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, stattfindende Lichtbildvortrag des Ingenieurs Videmann von der kriegstechnischen Vortragstafel verspricht durch sein interessantes Programm „Munitionssuche, Torpedos, Seeminen“ den Zuhörern ein neues Bild von dem letzten Platz zu zeigen. Karten bei der Firma Heinrichshafen. (Siehe Inserat.)

Der Magdeburger Verein für Radfahrwege bittet uns, unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der Nummer vom 16. d. M. darauf hinzuwirken, daß die Vereinsradfahrwege nur von den Vereinsmitgliedern befahren werden dürfen, die sich als solche durch den gelben Jahresring für 1915 am Steuerrohr des Rades ausweisen, daß der Jahresring nur dort, möglichst weit oben, getragen werden muß und daß Radfahrer ohne den Jahresring auf den Vereinsradfahrwegen betreten, angehalten und zur Bestrafung angezeigt werden. Jahresringe sind in allen Ausgabestellen käuflich zu haben.

Zur Hundepflege. Vor dem Feuerwehrdepot stand am Mittwoch früh gleich nach 7 1/2 Uhr ein junger wohlgenährter Herr mit einem ebenso wohlgenährten großen Boxerhund. Das Vieh, welches seinen Wauflorb trug, bellte die Passanten unangelegelt. Eine junge Dame, die mit dem Hunde vorbeifuhr, hatte es nur ihrer Gefälligkeit zu danken, daß sie durch den wütenden Anfall des Tieres nicht in schwere Gefahr geriet. Leute, die mit dem wütenden vierfüßigen Begleiter auf die Straße gehen, sollten angehalten werden, ihre Hunde an die Leine zu nehmen.

Mit Direktor des städtischen Gutes Kriebitz ist an Stelle des verstorbenen Direktors Heimann der gegenwärtige Verwaltungsdirektor Bachmann an seine Stelle getreten. Herr Bachmann ist unter 54 Bewerbern ausgewählt und der Magistrat hat sich bereits mit der Wahl einverstanden erklärt. Ein Glückwunsch wird jetzt noch durch die Stadterordneten-Verammlung geäußert.

Patriotischer Vort. Der hiesige Kritiker, Kaufmann und Hausbesitzer W. Blücher fiel am 1. Dezember 1914 Empörung darüber hervor, daß er einen ihm als Einquartierung überweisenen verwundeten Krieger die Aufnahme verweigert haben sollte. Als das nachbekannt geworden war, verarmte sich jeden Abend vor dem Wölkchenhain eine große Menschenmenge, die ihren Unwillen äußerte und für den Krieger Partei nahm. In der Nacht zum 6. Dezember steigerte sich die Empörung der Volksmenge derart, daß eine Schaulustverleiher im Werte von 165 Mark und 2 Stunden später eine Lodenjacke im Werte von 10 Mark dem Wölkchenhain übergeben wurden. Der Schaden ist durch die Versicherungsgesellschaft gedeckt worden. Als Täter wurde der Lohnhändler Fritz Krenker, von hier, geboren 1892, zur Verantwortung gezogen. Er bestritt die Tat, wurde aber am Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht schuldig befunden und wegen Sachbeschädigung in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Es liegt im eigensten Lebensinteresse

der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land, die

# „Volksstimme“

in dieser ersten Zeit zu fördern und zu stärken. Auch für die Frauen der Kriegsteilnehmer bleibt es eine Ehrenpflicht, die Treue der Zeitung zu bewahren, die von ihren Männern als unerschrockene Vertreterin ihrer Interessen anerkannt und auch im Schlammgraben geliebt wird. Die Vertretung der Interessen für die Daheimgebliebenen, für die Kriegerfamilien, nimmt die „Volksstimme“ in der gleichen Weise wahr, wie sie es von jeher zum Besten der gesamten inderbenannten Bevölkerung getan hat. Deshalb finde die Mahnung erhöhte Beachtung: **Ständig bestrebt zu sein, der „Volksstimme“ neue Leser und Freunde zuzuführen!**

Die Gartenschädlinge. Je wärmer es wird, je stärker sich die Pflanzenwelt zu unserer Freude entwickelt, desto größer wird aber auch die Zahl der Feinde und Schädlinge und manches scharfe rästelhafte Vorkommnis ist auf diese zurückzuführen. Manches Beet, das gelblich noch die keimende Saat zeigte, ist heute kahl, und kaum hier und da zeigt sich noch ein kümmerliches Blättchen der vernichteten Pflanze auf Ernte oder Blumenfreude. Frequenter Schädling, der Erdflöhe, die Schnecke, der Spag oder sonst einer hat dies angerichtet. Überall tritt das Gelande auf: nicht nur an den Keimlingen und jungen Sämlingen, sondern auch an der Rinde, der Blüte, dem Blatt, der Wurzel, im Mark, in der Frucht der entwickelten Pflanze, des Baumes oder Strauches. Es sind auch nicht nur einzelne Schädlingstypen, die man leicht findet würde, sondern fast jede Pflanze hat ihren besondern unangenehmen Gast. Alle müssen wir kennen oder wenigstens das Nötigste von ihnen wissen, um uns gegen sie wehren zu können. Es ist werden die Erträge aus unserm Garten zurückgehen, der zugleich auch ein Krankheitsherd werden und die benachbarten Gärten mit verunreinigen kann. Die Zeitschrift „Haus, Garten und Feld“, von der in einem Vierteljahr sechs reich illustrierte Hefen zu Gesamtpreis von 75 Pfennig bei der kriegstechnischen Verlagshandlung in Stuttgart erscheinen und von der uns die Hefen 3 bis 6 vorliegen, bemüht sich, gerade über Schädlinge und ihre Bekämpfung aufklärend zu wirken, und ist deshalb nur zu empfehlen.

Schwerer Unfall. Dem Arbeiter Michaelis J., wohnhaft Dorothiestraße 21, fiel am Dienstag mittag auf seiner Arbeitsstätte Kruppwerk ein eiserner Löffel auf den Körper. Mit innern Verletzungen wurde J. dem Krankenhaus Subenburg zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Gestohlen wurden aus einem Schuppen in der Schönebeckstraße ein Fahrrad „Preit“ (Fahrnummer 349034); aus dem Flur der Waldstraße im Wiedriger Wuch ein Fahrrad „Dürkopp“ (Fahrnummer 539489).

Schlafstellendiebstahl. Einem Arbeiter in der Neuen Straße sind in der Nacht zum 27. d. M. aus einem Portemonnaie, das in der Tasche seiner am Bett liegenden Hufe sackte, 10 Mark gestohlen worden. Als Dieb konnte nur ein angeblicher Arbeiter Kurt Kolbe in Frage kommen, der mit in dem Zimmer geschlafen hatte. Der Bestohlene hatte ihn deshalb morgens in dem Zimmer eingeschlossen und zur Polizei geführt. Ehe aber der Schutzmann kam, hat er den Dieb auf dessen Bitten aus dem Zimmer gelassen, der natürlich nichts Erligetes zu tun hatte, als zu verschwinden. Kolbe hat in der Wohnung folgende, jedenfalls auch gestohlene Sachen zurückgelassen: einen älteren graugrünfarbten Anzug, einen grauen Schlafrock mit blauen Schnüren und blauen Wäscheaufschlägen einen schwarzen Gehrock mit der Firmenbezeichnung „Mar Schiff, Br.-dau“, ein Linnenjackett, 2 Westen (eine schwarzgrau und eine grau und weiß gestreift), eine weiße, schwarz gestreifte Tennisjacke, einen schwarzen Tennisgürtel, eine hellgrau gestreifte Hose, ein solches Jackett, ein Paar graue Gamaschen mit schwarzem Gummiemband und einen graugrünen mit schwarzem Wachsdruck gestützten Hutfackel. Der Dieb ist etwa 22 Jahre alt, 170 Meter groß, schlant, dunkelblond, hat Anflug von Schnurrbart, längliches Gesicht und schielt mit dem rechten Auge. Bekleidet war er mit braunem Hut, dunkelblauem Jackettanzug, weißer Wäsche und Schnürstiefeln. Der Eigentümer der Sachen wird ersucht, der Kriminalpolizei Nachricht zu geben, die auch um Nachricht bittet, falls sich Kolbe hier anderweit einmischen sollte.

In Haft genommen wurde ein Arbeiter von hier wegen Verdrehens aus § 176 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs.

### Konzerte, Theater etc.

Stadttheater. Um der Spielzeit auch im Schauspiel einen hervorragenden Abschluß zu geben, hat die Direktion für den Donnerstag Goethes „Faust“, Tragödie, auf den Spielplan gesetzt. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wird wieder der erste Held des Hamburger Stadttheaters, Herr Friedrich Jäger, die Titelrolle spielen. Als Nestor wird diesmal Herr Direktor Vogel aufzutreten, der die Rolle schon in seinem früheren Hamburger Wirkungskreis mit unserm Gaste Jäger zusammen gespielt hat, ein Umstand, der ein gewisses

Interesse rechtfertigt, das man beiden Darstellern aus diesem Grunde entgegenbringen dürfte.

Stadttheater. Einmaliges Gastspiel der Hofopernsängerin Anna Jacobs. Am kommenden Sonntag den 2. Mai findet als letzte Vorstellung der diesjährigen Spielzeit eine Aufführung der beliebten Oper „Mignon“ statt. Der Minnetag dieser Oper soll der durch den Krieg entstandenen Notleidenden eine künstlerische Entzignung für die Angehörigen der im Felde stehenden Kriegerfamilien und der Kriegsteilnehmer sein. Die Kriegerfamilien werden durch die Hofopernsängerin unterstützt. Alle unsere ersten Mitglieder und das hiesige Orchester sowie das Chor- und Orchester-Oriontal haben sich freiwillig in der Dienst der guten Sache gestellt und die allen Magdeburgern gut bekannte Hofopernsängerin Frau Anna Jacobs hat sich bereit erklärt, die Titelrolle zu spielen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um dem wohlthätigen Unternehmen ein ausverkauftes Haus zu sichern. Der Villenticket findet ab heute an der Tageskasse zwischen 10 und 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr statt.

Abchiedsabend. Adolf Jäger, das beliebte Mitglied unser Stadttheaters, verabschiedet am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr im „Hohenzollern“ einen Abchiedsabend, um seinen zahlreichen Zuschauern noch einmal Gelegenheit zu geben, ihn als Lieder- und Vortragsänger zu hören bevor er dem Ruf zu den Jagden folgt. Herr Jäger wird mit Frau Margarete Elm, seiner beliebten und geachteten Partnerin, unter anderem auch verschiedene Duette vortragen. Als bewährter Begleiter wird Herr Kapellmeister Stummann vom Stadttheater mitwirken und auch einige Solostücke bestaunen. Karten bei der Firma Heinrichshafen.

Zentraltheater. Die Aufführung des patriotischen Volksstücks „Unser Feldgrauen“ verspricht sowohl in darstellerischer als auch in künstlerischer Hinsicht Geborgen und hochinteressant zu werden. Der überreiche Vortragsmeister Feiler hat sich mit ganz besonderer Lust und Liebe seiner Aufgabe angenommen und eindrucksvolle Bühnenbilder geschaffen, sowie neue und eigenartige Effekte ausgedacht. Direktor Volkmann hat für eine durchgehends vorzügliche Ausstattung Sorge getragen.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Otterleben, 28. April. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Freitag den 30. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal der Witwe Ruffe eine dringende öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Beschaffung von Dauerwaren; Verchiedenes.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Oberniedert, 28. April. (Die Unterstützungen.) Nach Ausbruch des Krieges wurde zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer eine Kommission gewählt, welche die Unterstützungsanträge zu prüfen und die Beträge festzusetzen hatte. Der Vorstand des Frauenvereins wurde bei den Beratungen der Unterstützungsanträge mit hinzugezogen. Neben den 427 vom Reichsunterstützung gestellten Anträgen, wofür bis Ende April 51 822 Mark ausgezahlt wurden, leistete die Gemeinde folgende Zuschüsse: Zu 285 Fällen 25 Prozent, in bar 9913 Mark, an kinderreiche und kranke Familien bzw. Pensionen 1425 Mark, Kofhlen nach Bedarf für 1399 Mark, Kartoffeln nach Bedarf für 112 Mark, Arznei, Schulbücher usw. 250 Mark. Witzzuschüsse wurden in einigen Fällen gewährt. Den im Felde stehenden wurde zu Weihnachten und zu Oftern ein kleines Paket überandt, zusammen für 900 Mark. 487 Kindern wurde zu Weihnachten eine Tellerbecherung im Werte von 1 Mark und 250 Mark in bar zuteil. Den Kindern der im Felde Gefallenen wurde der Ueberbush von einem Wiedererbend ausgehändigt. Suppen wurden vom Frauenverein an kranke und unterernährte Familien bzw. Pensionen verabfolgt. Die Summen werden wie folgt aufgebracht: Eine einmalige Steuererhöhung von 45 Prozent brachte rund 7000 Mark. Eine Spende 2316 Mark für Angehörige der Kriegsteilnehmer und 2162 Mark für das Kreuz, kleinere Summen in Sammelbüchsen. Eine Sammlung, von den organisierten Arbeitern veranstaltet, an der sich alle Schichten der Bevölkerung mehr oder weniger beteiligten, brachte 1425 Mark. Von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wurden der Gemeinde 800 Mark überwiesen. Diese Summe ist an rund 200 Kriegerfamilien verteilt worden. Vom roten Kreuz sind mehrere Gabungen Wollschachen und Pakete an die Krieger gelangt worden. Ein Antrag an den Kreis wegen Zuschusses an die Gemeinde wurde vom Kreisrat abgelehnt. Vom Landrat wurde mitgeteilt, daß für den Monat Januar der Gemeinde 1388 86 Mark zugehen werden. Der Steuerzufuß dürfte das Erwartete weit übersteigen. Eine Summe von rund 1000 Mark Kreisneuern wird der Gemeinde zurückerstattet. Die Gemeindebezugszulasse sollen mit April aufhören und nur auf Antrag an ganz bedürftige Kriegerfamilien neu geprüft und gewährt werden. Noch nicht dagewesene hohe Lebensmittelpreise, Verletzung der Unterstützung, damit sollen sich die Kriegerfamilien abfinden. Die Brotknappheit macht sich sehr bemerkbar, es ist Pflicht der Behörde dafür zu sorgen, daß keine Unregelmäßigkeiten beim Verkauf des Brotes vorkommen. Aus unserm Orte sind bis jetzt 567 Personen zu den Fahnen einberufen. Ein Ende des Krieges ist noch nicht abzusehen. Darum ist es besonders Pflicht der Reichs-, des Böhlowort zu beachten: Wer einen Hübe hat, gebe dem, der keinen hat. Wenn so die Gemeinde ihre schwachen Kräfte zusammenlegt, wird auch Ofternt nach Abschluß dieser ersten Zeit sich nicht zu schämen brauchen.

### Neuhaldensleben, 28. April. (Kusschussigung) der

Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhaldensleben. Nach dem Geschäftsbericht zählte die Krankenkasse bei Ausbruch des Krieges 1800 Mitglieder, nach kurzer Zeit sank die Zahl um ein Drittel. Die Zahl der erwerbsunfähigen Kranken betrug im Jahre 1914 512 Mitglieder, die Reineinnahme 30 583 Mark, die Reinausgabe 29 123 Mark, das Vermögen der Kasse am 1. Januar 1914 18 526 Mark, am 1. Januar 1915 19 985 Mark. Zu diesem Vermögen kommt noch der Betrag von 5000 Mark, der aus der früheren, jetzt aufgelösten Arbeiter-Ortskrankenkasse in nächster Zeit gezahlt wird. In den beiden Kriegsjahren zeichnete die Krankenkasse je 5000 Mark. Der Sanitätskolonne wurde für das laufende Jahr eine Unterstützung von 30 Mark bewilligt. Untliebsam bemerkt wurde, daß sich die von den Mitgliedern mit der Vertretung ihrer Interessen betrauten Vertreter zu einem großen Teile durch Abwesenheit bemerkbar machten. Alle hatten Jahre einmal dürfte 1 Stunde für die eignen Interessen übrig sein.

### Wahlkreis Odersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 28. April. (Die Fürsorgestelle für Kriegsbefähigte) hat jetzt ihre Tätigkeit aufgenommen und ist täglich von 8 bis 11 und 3 bis 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 17, geöffnet. Die Fürsorgestelle bezweckt die Unterbringung der Kriegsbefähigten in ihrem frühesten Beruf oder, wenn das unmöglich ist, in geeignete andere Berufe und Arbeitsstellen. Die in Frage kommenden Kriegsbefähigten sollen an die Fürsorgestelle gewiesen werden. Es wird gebeten, die Fürsorgestelle durch bare Zuwendungen zu unterstützen. Etwasige Spenden werden von der Stadthauptkasse entgegengenommen.

(Es wird weitergeprägt.) Unter der Stichmarke „Minder Feuerlärm“ ist im „Intelligenzblatt“ zu lesen:

Durch Schulkinder wurde Sonntag abend 8 Uhr von der Seydlitzstraße aus durch Feuermeder unnißerweise die Feuerweh

alarmiert. Die Polizei ist dem Schlingel auf der Spur, dem eine Nacht Feigheit nicht zum Schaden wäre.

Der Verfassler hat wohl den Segen der Prügel am eigenen Leibe erfahren, daß er ein so eifriger Fühlprediger ist? —

(Verkrachte Schulknaben.) Die 12- bzw. 14-jährigen Schulknaben G. N. und F. Sch. und der 17-jährige Arbeiter M. Ph. haben vor einiger Zeit mit noch einigen jüngeren Schülern eine Anzahl Diebstähle in Schrebergärten verübt. Dabei haben sie insgesamt 11 Pflumen, 1 Palm und 13 Kaminden entwendet. Das Landgericht verurteilte die beiden Knaben, die acht solcher Diebstähle ausgeführt haben, zu je 1 Monat Gefängnis und den W. Ph., der an einem Diebstahl beteiligt war, zu 1 Woche Gefängnis. —

(Aenderung im Bezuge der Brotmarken.) Der Magistrat hat eine Aenderung in der Weise in Aussicht genommen, daß für Vespergeste eine Verminderung der ihnen zuzurechnenden Brotmarken vorgeschrieben werden soll, um den schwer arbeitenden Personen, die mit ihrem Quantum nicht auskommen, mehr Brotmarken gewähren zu können. Die besser gestellten Kreise werden erreicht, freiwillig auf einen Teil der ihnen zuzurechnenden Brotmarken zu verzichten und ihren Verzicht bis zum 30. April schriftlich oder in der Polizeiinspektion, Nathaus, Zimmer 24, den beiden Polizeireviere Vogtei und Mühlstraße oder im Gewerkekommissariat, Kaiserstraße, mündlich mitzuteilen. Es wird in Aussicht gestellt, daß eine Verminderung der Brotmarken für die besser gestellten Kreise allgemeinen Erfolg finden soll, wenn durch den freiwilligen Verzicht nicht genügend erspart wird. In der Auforderung wird mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Kreise sich auch bessere Nahrungsmittel als Brot beschaffen und aus dem Grunde weniger Brotmarken in Anspruch nehmen können. Die fürberühmten Personen, die eine mäßige Erhöhung der Brotmarkenzahl unbedingt brauchen, sollen bis zum 2. Mai einen entsprechend begründeten Antrag bei den oben angeführten Stellen einreichen. Im Zukunft sollen aber auch die Brotmarken für Kinder unter 6 Monaten ganz weggelassen und für Kinder unter 6 Jahren wird nur noch die Hälfte, also 2 Pfd. Brot gewährt. Für viele Familien bedeutet die letztere Maßnahme eine weitere Einschränkung des Brotverbrauchs.

(Wohnungsveränderung angeben.) Die unangebildeten Landkürschmiedlinge werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie Wohnungsänderungen sofort im Militärbureau, Nathaus, Zimmer 13, anzugeben haben. Dasselbe haben die Militärpflichtigen zu beachten, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben. —

(Leben, 27. April. (Verheimlichte Getreidevorräte.) Der Mühlenbesitzer Gustav Wahler aus Bedendorf hat im Februar seinen Weizenvorrat bei der Bestandsaufnahme mit 110 Zentnern angegeben. In Wirklichkeit betrug er etwa 200 Zentner. Seine Entscheidung, er habe die Bestände nur durch Schätzungen festgestellt können, nützte ihm nichts. Das Landgericht halberitad verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. 1000 Mark Geldstrafe hatte der Staatsanwalt beantragt. — Dagegen wurde die Ehefrau Anna Wahlermann, ebenfalls aus Bedendorf, die wegen des gleichen Vergehens angeklagt war, freigesprochen. Sie hatte bei der Bestandsaufnahme zwar angegeben, wieviel Weizen sie zur Saat braucht, hatte aber unterlassen, über ihren Weizenvorrat Mitteilung zu machen. Ihre Freisprechung erfolgte, weil das Landgericht annahm, daß sie die Vorschriften nicht verstanden und deshalb nicht wissentlich gegen die Anordnungen verstößt hat. —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 28. April. (Ein Einbruch) ist in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag in dem Restaurant Seefischchen verübt worden. Die Täter haben mehrere Flaschen Wein auf ihre Güter prokurirt, sonst aber nur Brot, Sandstiele, Stiesel und andre Kleinigkeiten erbeutet. Die war von einem Polizeibeamten zuerst aufgenommene Spur verlor sich auf dem Wege nach Burg. —

(Der Fischpark) an der Mühle ist seiner spätem Schönheit ein Stück näher gebracht worden. Gartenbaumeister Schmidt, der die Pläne dazu ausgearbeitet hat, leitete am Sonntag selbst die Anpflanzungen der Lebensbäume, Rhododendren, Schwarz- und Weinschiffchen. Welchen Aufschwung an Verkehr dieses Stadtviertel durch Anlegung des Parks an dieser Stelle erhalten wird, ließ der schon am Sonntag nachmittag dort vorbeiströmende Menschenstrom vermuten. —

### Wahlkreis Halbe-Alsersleben.

Groß-Salze, 28. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Bei den Feststellungen der Rechnungen für 1913 wird bekanntgegeben, daß die Gaswerke und Wasserwerkstoffe ganz nette Ueberschüsse abwerfen. Die Schulklasse dagegen erfordert einen Zuschuß von 43 297 Mk. Der Etat wurde auf 75 120 Mk. festgesetzt. Die Fortbildungsschule erfordert einen Zuschuß von 1860 Mk. Ebenfalls gibt der Staat. Die Stämmereikasse schließt mit 329 300 Mk. ab. Es wird eine Steuererhöhung von 30 Prozent angenommen. Ohne große Debatte wird der Etat genehmigt. Die Hundsteuer bringt 2697 Mk. ein. Die Beschaffung von Dauerware löste eine lange Debatte aus. Die bisher bewilligten 15 000 Mk. genügen dem Regierungspräsidenten nicht; die im Privatbesitz befindliche Dauerware wird nicht gezehnet. Auf Groß-Salze kommen etwa 140 000 Mk. Nach eingehender Debatte bewilligte man noch 20 000 Mk. Der Magistrat will nach und nach die Dauerware beschaffen. Für Sperzung bedürftiger Kinder bewilligte man 500 Mk. Der Straßenschrift wird an den Gutsbesitzer Boigt für 50 Mk. gegeben. —

(Die öffentliche Schusspockenimpfung) findet am Montag den 3. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokal von Bieler, Edelmannstraße, statt. Befreit wird, wer ein vorchriftsmäßiges Attest beibringen kann. Die Nachschau findet eine Woche später in derselben Zeit statt. —

Quedlinburg, 28. April. (Siumeis.) Auf die durch Änkerat beantragte Verammlung der Konsum- und Spargenossenschaft am Donnerstagabend im „Kaiser Friedrieh“ wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. —

Quedlinburg, 28. April. (Die öffentliche Schusspockenimpfung) findet am Montag den 3. Mai, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, in

der Aula der Cäcilienchule, Schulstraße, statt. Befreit kann nur werden, wer ein vorchriftsmäßiges ärztliches Attest beibringen kann. Die Nachschau findet eine Woche später in derselben Zeit statt. —

(Die Polizeiverwaltung) hat die Bäckerei des Bäckermeisters Frig Bokau, Wilhelmstraße 42, auf 14 Tage geschlossen, da zwei rechtsträftige Erkenntnisse des hiesigen Amtsgerichts wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung über die Vereitigung von Backwaren erlangt sind. Es wird weiter von der Polizeiverwaltung darauf hingewiesen, daß die gegebenen Backvorschriften streng innegehalten werden müssen. Wer darum dreimal wegen dieser Vorschriften bestraft wird, dessen Geschäft wird auf die Dauer des Krieges geschlossen. Gewarnt ist ja auch genügen. —

Stahlfurt, 28. April. (Der städtische Barenverkauf) wird am 1. Mai im ehemals Bergerschen Laden, Steinstraße 10a, eröffnet. Die Verkaufszeit ist werktäglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Zum Verkauf kommen zu den dabei gelegten Preisen für das Pfund (Braun 30 Pfg., Reis 40 Pfg., Schweinefleisch 140 Pfg., Schweinepöckel 130 Pfg., Speck (gekalt oder geräuchert) 150 Pfg., Blockwurst 160 Pfg., Schweinefleisch- und Wurstkonserve zu verschiedenen Preisen. Beim Kauf ist die Stahlfurter Brotkarte vorzulegen. Mengen unter  $\frac{1}{2}$  Pfund werden nicht abgegeben. Wiederverkauf ist streng untersagt. Dieser Verkauf wird im Interesse der unbedeutendsten Bevölkerungsklassen veranstaltet, der wohlhabende Teil der Einwohnerschaft wird vom Magistrat erucht, seinen Verbrauch davon zu machen. Auch einen letzten Kartoffelverkauf nimmt die Stadt bis zum 1. Mai, abends 6 Uhr, auf dem Hofe der Zuckerfabrik vor. Zum Verkauf kommt die Marke „Professor Wohlmann“ zum Preise von 4,35 Mark für den Kanne. Damit werden auch alle in der letzten Zeit noch erfolgten Anmeldungen von Bedarf an Kartoffeln erledigt. —

Zanderode, 28. April. (Zur Brotversorgung.) Schon einmal geschah es hier, daß einigen Bäckereien das Brot ausging und nicht gleich Wehl zum Backen vorhanden war. Darnals handelte es sich aber nur um einen Tag. Man hat dies stillschweigend ertragen, im Gedanken an die Arbeitslosigkeit, welche den einzelnen Behörden obliegt. Vergangene Woche aber blieb ganz Zanderode 2 bis 3 Tage ohne Brot. Die Folge war natürlich, daß das Brot, so wie es aus dem Ofen kam, verkauft werden mußte. Jetzt kann man sich besorgen, daß die Bewohner wie unünftig einlaufen, gleich 4 bis 5 Brote. Wen hier die Schuld trifft, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht tragen aber diese Zeiten dazu bei, daß sich derartige Zwischenfälle nicht wiederholen. —

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Zangermünde, 28. April. (Annerionspolitiker.) Reichstagsabgeordneter Bachhorst de Wente sprach hier im Bildungsverein über seine Fahrten im französischen und belgischen Manipulationsgebiet. Unter dieser neutralen Flagge sprach er sich für Annerionen aus. Nach dem „Anzeiger“ lauten seine Ausführungen:

Belgien ist ein fruchtbares, für die Landwirtschaft sehr gutes Land, und wenn seine Bewohner glauben wollten, durchaus nicht unter deutscher Herrschaft leben zu können, bräuchten wir es den Verzehrenden nicht überlassen zu lassen, wenn sie auswandern, nachdem sie ihr Eigentum zu angemessenem Preise abgetreten haben. Mancher junge deutsche Landwirt würde dort seine Erntenz finden. Wenn dann der Frieden von Deutschland diktiert wird, darf es nicht so sentimental sein, wie es leider schon so oft in seiner Politik gewesen ist, es muß seine guten Rechte wahren und das Ertrugene erhalten. —

Der Herr Abgeordnete legt sich leicht über die dringenden Wünsche der Regierung hinweg, das Kriegsziel nicht zu erörtern. Widerspruch kann und darf ihm in der Versammlung niemand. Und so gehen solche Auslassungen als Meinung des Volkes in die Welt. Der Widerstand der Gegner Deutschlands wird angepöckelt bis zum äußersten, und der Krieg ins Ausichtlose verlängert. So fassen manche „Volksvertreter“ ihre Pflichten auf. —

### Briefkasten.

Zangermünde: Wir haben die Sache anders behandelt, wie Sie sehen. —

### Viehmarkt.

Magdeburg, 27. April. (Städtischer Schlacht- und Viehho.) Aufrich: 510 Rinder, und zwar 35 Ochsen, 173 Bullen, 302 Färjen und Kühe, 39 Ferkel, 408 Kalber, 212 Schafochsc. 2959 Schweine. Besatz für 100 Pfd. Lebendgewicht: L Rinder: — A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtewerts, die noch nicht gezozen haben (ungepöcht) 60—64 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren 55—58 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte — — — Mk., d) mäsig genährte junge, gut genährte ältere — — — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtewerts 58—60 Mk., b) vollfleischige jüngere 50—55 Mk., c) mäsig genährte junge und gut genährte ältere 42—48 Mk. C. Färjen und Kühe: a) vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtewerts 58—62 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtewerts bis zu 7 Jahren 54—60 Mk., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 49 bis 53 Mk., d) mäsig genährte Kühe und Färjen 44—48 Mk., e) gering genährte Kühe und Färjen 39—45 Mk. D. Gering genährte Jungvieh (Ferkel) 37—44 Mk. — II. Kalber: a) Doppeltender fetter Mast 75—90 Mk., b) feinste Mastfäher 65—72 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfäher 56—64 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 48—55 Mk., e) geringe Saugfäher 40—47 Mk. III. Schafo. Schlachtfähige: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—59 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 50—51 Mk., c) mäsig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 45 Mk., IV. Schweine: a) Ferkelweine über 3 Zentner Lebendgewicht — — — Mk., Schlachtfähigkeit — — — Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 104—108 Mk., Schlachtfähigkeit 131—135 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 104—108 Mk., Schlachtfähigkeit 130—135 Mk., d) vollfleischige Schweine von 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht 90—104 Mk., Schlachtfähigkeit 125 — — — Mk., e) Schweine unter 190 Pfd. Lebendgewicht 88—102 Mk., Schlachtfähigkeit 110—128 Mk., g) geschlächte Eber Lebendgewicht — — — Mk., Schlachtfähigkeit — — — Mk. — Verlaut und Zensung: Besatz: — Leberhand: 20 Rinder, — Kalber, — Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.		
+ bedeutet über, — unter Null.		
Hier, Eger und Wolbau.		
Ort	26. April	27. April
Prag	+2,10	+2,06
Hieser und Saale.		
Straubitz	+2,10	+2,10
Wernfels Müp.	+1,76	+1,68
Tröbha	+2,50	+2,78
Alleben	+3,02	+3,36
Verburg	+2,70	+2,95
Kalbe Oberpegel	+2,18	+2,30
Kalbe Unterpegel	+2,66	+2,92
Grisehne	+2,66	+2,70
Müthe.		
Deffau, Muldebr.	+2,30	+2,82
Elbe.		
Vardubitz	+2,30	+2,30
Brandeis	—	+2,80
Melmit	+2,78	+2,78
Veimeritz	+3,43	+3,43
Wuffig	+1,68	+1,90
Resden	+3,75	+4,20
Torgau	+3,50	+4,02
Wittenberg	+3,35	+3,69
Körlau	+3,60	+3,91
Barby	+3,10	+3,10
Schönebeck	+3,20	+3,60
Magdeburg	+3,51	+3,91
Zangermünde	+3,41	+3,46
Domitz	+2,95	+2,95
Vozenburg	+2,76	+2,87
Dohtstori	+2,91	+2,91
Lauenbourg	+2,93	+2,93

### Wettervorhersage.

Donnerstag den 29. April: Zunehmende Bewölkung, später Regen, fröhliche Gewitter. —

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. April. Todesfälle: Konimann, geb. 10. J. 2. M. 17. T. Schuhmacher, Juvalide Ambros Konimann, 76 J. 10. M. 29. T. Witwe Marie Jäger geb. C. 71 J. 11. M. 7. T. Arbeiter Juvalide Paul Jendrich, 57 J. 9. M. 28. T. Fischer Karl Köhler, 45 J. 11. M. 4. T. Kaufmann Söhner, geb. 47. J. 3. M. 12. T. Verkäuferin Ella Saath, 20 J. 6. M. 9. T. Walter, S. des Buchbinders Gustav Köse, 7 M. 20. T. —

Endenburg, 27. April. Todesfälle: Witwe Dorothea Pepper geb. Budmann, 89 J. 7. T. Emma Krüchel, unbes. 16 J. 10. M. 11. T. Arbeiter Joseph Czichowski, 28 J. 1. M. 11. T. —

Kauktadt, 27. April. Todesfälle: Musikant, geb. 228 Fischer Emil Gubl, 22 J. Unteroffiz. d. L. i. Inf. 2. M. 232 Kaufmann Johannes Fortfeldt, 55 J.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Salem Aleitum Salem Gold**

Zigaretten

Preis: No 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak-u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

**Trusifrei!**

**Global**  
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

**Arbeitsmarkt**

**Optiker-Lehrling**

steht sofort ein

**Albert Schmidt** Ltbländes Spezialgeschäft  
Magdeburg, Breiteweg 56.

Sum sofortigen Antritt wird tüchtiger Buchbinder gesucht, welcher mit Arbeiten an der Schnell-schneidemaschine bewandert ist. Auch findet **Arbeitsbursche** gutlohnende Beschäftigung.

**Magdeburger Lichtdruckanstalt**

Richard Kramer, Agnetenstraße 10.

für unse Maß- und Uniform-Schneiderei suchen wir zum sofortigen Eintritt 101

**Schneider**

für Großstäd. Sojen und Weiten. Es wird für lohnende Arbeit während des ganzen Jahres garantiert und wollen sich nur solche Leute melden, denen an dauernder Beschäftigung gelegen ist.

**H. Esders & Co.**

**Zeppiche**

große Posten in sämtl. Farben, zurückgesetzte mit kleinen Farbfehlern, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an.

Satzblttafe 17, 1. Etage.

Schulentlassenes Mädchen für den ganzen Tag gesucht. 205 Lorenz, Leisingstraße 27.

10 geübte tüchtige **Bürsten-Einzieherinnen**

steht noch dauernd gegen guten Altfordlohn ein Germ. Schmidt, Büchsenfabr., Charlottenstr. 17.

**1 tücht. Arbeitsbursche** welcher mit Pferden umgehen kann, zu sofort gesucht. A. Eberhardt, Strummer 198, Glibogen 13.

**Tücht. Ofenfeker** steht noch ein M. Zedemann, Launenstr. 1.

**Tüchtiger Packer**

per sofort in dauernde Stellung gesucht. Berücksichtigt werden Leute, die schon in gleicher Eigenschaft tätig waren und hierüber Zeugnisse aufweisen können.

**Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft**

Installations-Bureau Magdeburg, Kaiserstr. 65, 1.

**Zigarrenhalle**

Breiteweg 2 Heinr. Lohmann Breiteweg 2

**Billige Zigarren und Zigaretten**

1-Pf.-Zigaretten . . . 100 Stück von 0.70 an  
2-Pf.-Zigaretten . . . 100 Stück von 0.95 an  
3-Pf.-Zigaretten . . . 100 Stück von 1.45 an  
5-Pf.-Zigaretten . . . 100 Stück von 1.75 an

Zigarren bei Abnahme von 10 Stück Engrospreise!  
10 Stück von 35 Pf. an!

Auf Wunsch auch feldpostversandfertig verpackt.





**Hauptstelle Nr. 65.**  
(Verteilungsstellen 65 A bis 65 K.)  
Obmann: Herr Rektor Kästner, Moränenstraße 78.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Volks-Mädchen schule, Moränenstraße 78.

**Hauptstelle Nr. 66.**  
(Verteilungsstellen 66 A bis 66 K.)  
Obmann: Herr Rektor Gropp, Nachweidenstraße 77.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Volks-Kinderschule, Nachweidenstraße 77.

**Hauptstelle Nr. 67.**  
(Verteilungsstellen 67 A bis 67 K.)  
Obmann: Herr Rektor Benediger, Nachweidenstraße 99.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 1, Bürger-Kinderschule, Nachweidenstraße 99.

**Alte Neustadt.**

**Hauptstelle Nr. 68.**  
(Verteilungsstellen 68 A bis 68 M.)  
Obmann: Herr Rektor Köpcke, Stendaler Straße 10.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 3, Volks-Kinderschule, Stendaler Straße 10.

**Hauptstelle Nr. 69.**  
(Verteilungsstellen 69 A bis 69 G.)  
Obmann: Herr Rektor Giese, Stenbergerstraße Nr. 40/41.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 3, Volks-Mädchen schule, Stenbergerstraße 40/41.

**Hauptstelle Nr. 70.**  
(Verteilungsstellen 70 A bis 70 H.)  
Obmann: Herr Lehrer H. Schulze, Hohenstraße 19.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Bürger-Kinderschule, Peter-Paul-Straße 34.

**Hauptstelle Nr. 71.**  
(Verteilungsstellen 71 A bis 71 K.)  
Obmann: Herr Lehrer Zauerbrech, Am Weinberg 17.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Bürger-Mädchen schule, Peter-Paul-Straße 34.

**Hauptstelle Nr. 72.**  
(Verteilungsstellen 72 A bis 72 H.)  
Obmann: Herr Rektor Prünia, Peter-Paul-Straße 34.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Bürger-Mädchen schule, Peter-Paul-Straße 34.

**Hauptstelle Nr. 73.**  
(Verteilungsstellen 73 A bis 73 F.)  
Obmann: Herr Rektor Häffert, Stendaler Straße 10.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 4, Volksschule, Stendaler Straße 10.

**Hauptstelle Nr. 74.**  
(Verteilungsstellen 74 A bis 74 M.)  
Obmann: Herr Lehrer Lange, Wittenberger Straße 5.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 2, Bürger-Kinderschule, Peter-Paul-Straße 34.

**Hauptstelle Nr. 75.**  
(Verteilungsstellen 75 A bis 75 D.)  
Obmann: Herr Fortbildungsschullehrer N. Werner, Peter-Paul-Straße 34.  
Ausgabe stelle: Reithäuser 3, Volks-Mädchen schule, Stenbergerstraße 40/41.

**Rothensee.**

**Hauptstelle Nr. 76.**  
(Verteilungsstellen 76 A bis 76 D.)  
Obmann: Herr Rektor Tilger, Kruppstraße 8.  
Ausgabe stelle: Reithäuser Volksschule, Kruppstraße 8.

**Friedrichstadt.**

**Hauptstelle Nr. 77.**  
(Verteilungsstellen 77 A bis 77 D.)  
Obmann: Herr Lehrer Gäuger, Hoffstraße 2a.  
Ausgabe stelle: Restaurant Mriegenburg, Mohrstr. 1.

**Hauptstelle Nr. 78.**  
(Verteilungsstellen 78 A bis 78 L.)  
Obmann: Herr Dozent Prof. Dr. Philippson, Elstraße 1.  
Ausgabe stelle: Schifferbein, Elstraße 9.

**Hauptstelle Nr. 79.**  
(Verteilungsstellen 79 A bis 79 F.)  
Obmann: Herr Rektor Giesler, Kirchstraße 12.  
Ausgabe stelle: Restaurant zum Untertur, Tier schenkenstraße 19.

**Hauptstelle Nr. 80.**  
(Verteilungsstellen 80 A bis 80 J.)  
Obmann: Herr Lehrer Giesler, Herrmannstraße 200.  
Ausgabe stelle: Café zum Regenbogen, Herrmannstr. 2.  
Magdeburg, den 23. April 1915.

**Hauptstelle Nr. 81.**  
(Verteilungsstellen 81.)  
Obmann: Frau Professor Dr. Landsberg, Königsgraber Straße 11.  
Ausgabe stelle: Restaurant zum Schützenhaus, Kleiner Stadtmarsch 5b.

**Cracau.**

**Hauptstelle Nr. 82.**  
(Verteilungsstellen 82 A bis 82 J.)  
Obmann: Herr Rektor N. Müller, Burghardstr. 22/23.  
Ausgabe stelle: Cracauer Volksschule, Burghardstr. 22/23.

**Prester.**

**Hauptstelle Nr. 83.**  
(Verteilungsstellen 83 A bis 83 B.)  
Obmann: Herr Hauptlehrer Meide, Prester 68.  
Ausgabe stelle: Prester Volksschule, Prester 68.

**Buckau.**

**Hauptstelle Nr. 84.**  
(Verteilungsstellen 84 A bis 84 G.)  
Obmann: Herr Lehrer Hebe, Waldwegstraße 1.  
Ausgabe stelle: Buckauer Bürger-Kinderschule, Thiemstraße 7.

**Hauptstelle Nr. 85.**  
(Verteilungsstellen 85 A bis 85 H.)  
Obmann: Herr Privatmann A. K. K. K., Medienburgstraße 11.  
Ausgabe stelle: Buckauer Bürger-Mädchen schule, Appellenstraße 1.

**Hauptstelle Nr. 86.**  
(Verteilungsstellen 86 A bis 86 G.)  
Obmann: Herr Rektor Böhme, Schulstr. 25.  
Ausgabe stelle: Buckauer 1. Volks-Mädchen schule, Feldstraße 25.

**Hauptstelle Nr. 87.**  
(Verteilungsstellen 87 A bis 87 E.)  
Obmann: Herr Direktor Walther, Schönefelder Straße 100.  
Ausgabe stelle: Buckauer Bürger-Kinderschule, Thiemstraße 7.

**Hauptstelle Nr. 88.**  
(Verteilungsstellen 88 A bis 88 G.)  
Obmann: Herr Direktionsrat Wolf, Schönefelder Straße 95.  
Ausgabe stelle: Buckauer 1. Volks-Kinderschule, Feldstraße 25.

**Hauptstelle Nr. 89.**  
(Verteilungsstellen 89 A bis 89 F.)  
Obmann: Herr Lehrer a. D. Scholz, Neue Straße 3.  
Ausgabe stelle: Buckauer 1. Volks-Kinderschule, Feldstraße 25.

**Hauptstelle Nr. 90.**  
(Verteilungsstellen 90 A bis 90 I.)  
Obmann: Herr Rektor Kriebel, Leipziger Straße 16.  
Ausgabe stelle: Buckauer 2. Volks-Kinderschule, Leipziger Straße 46.

**Hauptstelle Nr. 91.**  
(Verteilungsstellen 91 A bis 91 G.)  
Obmann: Herr Kaufmann H. Bödner, Marienstr. 15.  
Ausgabe stelle: Hülmer Spezialat der Firma Fried. Krupp A. G., Steinweg, Kriegerstraße 20.

**Sudenburg.**

**Hauptstelle Nr. 92.**  
(Verteilungsstellen 92 A bis 92 F.)  
Obmann: Herr Rektor Böllig, Leipziger Straße 46.  
Ausgabe stelle: Sudauer 2. Volks-Mädchen schule, Leipziger Straße 46.

**Hauptstelle Nr. 93.**  
(Verteilungsstellen 93 A bis 93 J.)  
Obmann: Herr Hauptlehrer Petri, Feldstr. 5.  
Ausgabe stelle: Sudauer Volksschule, Feldstr. 5.

**Hauptstelle Nr. 94.**  
(Verteilungsstellen 94 A bis 94 I.)  
Obmann: Herr Lehrer Dr. K. K. K., Leipziger Straße 10a.  
Ausgabe stelle: Sudauer 2. Volks-Mädchen schule, Leipziger Straße 46.

**Hauptstelle Nr. 95.**  
(Verteilungsstellen 95 A bis 95 C.)  
Obmann: Herr Oberlehrer Dr. Potincke, Leipziger Straße 65.  
Ausgabe stelle: Kaffee Südern, W. Pape, Schläpfer Straße 8.

**Hauptstelle Nr. 96.**  
(Verteilungsstellen 96 A bis 96 E.)  
Obmann: Herr Rektor K. K. K., Königsberg 10a.  
Ausgabe stelle: Sudenburger 2. Volks-Mädchen schule, Königsberg 10a.

**Hauptstelle Nr. 97.**  
(Verteilungsstellen 97 A bis 97 C.)  
Obmann: Herr Lehrer W. K. K., Silberhauer Str. 1.  
Ausgabe stelle: Sudenburger 2. Bürger-Kinderschule, Helmstedter Straße 12.

**Fermerleben.**

**Hauptstelle Nr. 98.**  
(Verteilungsstellen 98 A bis 98 G.)  
Obmann: Herr Rektor K. K. K., Herberstraße 10.  
Ausgabe stelle: Fermerleben Volksschule, Herberstraße 10.

**Hauptstelle Nr. 99.**  
(Verteilungsstellen 99 A bis 99 E.)  
Obmann: Herr Lehrer K. K. K., M. K. K. Str. 34.  
Ausgabe stelle: Fermerleben Volksschule, Herberstraße 10.

**Salbke.**

**Hauptstelle Nr. 100.**  
(Verteilungsstellen 100 A bis 100 E.)  
Obmann: Herr Rektor K. K. K., Am Markt 2.  
Ausgabe stelle: Salbke Volksschule, Am Markt 2.

**Hauptstelle Nr. 101.**  
(Verteilungsstellen 101 A bis 101 G.)  
Obmann: Herr Pastor K. K. K., Herberstraße 2.  
Ausgabe stelle: Salbke Volksschule, Am Markt 2.

**Westerhüsen.**

**Hauptstelle Nr. 102.**  
(Verteilungsstellen 102 A bis 102 E.)  
Obmann: Herr Lehrer K. K. K., Godwinstr. 10.  
Ausgabe stelle: Westerhüsen Volksschule, Godwinstr. 10.

**Hauptstelle Nr. 103.**  
(Verteilungsstellen 103 A bis 103 E.)  
Obmann: Herr Lehrer K. K. K., Godwinstr. 10.  
Ausgabe stelle: Westerhüsen Volksschule, Godwinstr. 10.

**Hauptstellen Nr. 104 u. 105.**  
(Verteilungsstellen 104 und 105.)  
Ausgabe stelle: Zumbachstr. Amt, Zumbachstr. 21.

**Die neuen Brot- und Mehlmarken für den Monat Mai werden am Freitag den 30. April**

von 9 bis 2 Uhr in den zuständigen Ausgabe stellen und zwar für die Inhaber der Prektacten

von Nr. 1 bis 10	von 9 bis 10 Uhr
11 bis 20	11 bis 12 "
21 bis 30	12 bis 1 "
31 bis 40	1 ab 2 "

Die Ausgabe der neuen Brot- und Mehlmarken erfolgt an Personen über 14 Jahre gegen Vorzeigung der Prektacten. Wir bitten, die ersparten Brot- und Mehlmarken beim Hofen der neuen in die in den Verteilungsstellen aufbewahrt werden zu lassen. Wir bitten die Bürgerschaft, durch rechtliches Verhalten die Abwicklung des Verteilungsprozesses nach Station zu unterstützen. Vor allem ist es im Interesse der ehrenamtlichen Markensührer, dass die Markensührer der neuen Marke das Amt nicht unterbrechen, und sorgfältig darauf zu achten, dass die für sie angefertigten Marken unbedingt anzuwenden, und zu der festgesetzten Stunde erscheinen, hat am Montag Anspruch.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

**Neu eingetroffen!**  
— Soweit Vorrat. —  
Sonnabend den 29. und Freitag den 30. d. M.  
**Fabrik-Muster-Reste**  
Damen-Kleiderstoffe verschiedene Qualitäten über 100 Meter, zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf Qualität pro ganzer Met. 50 40 30 25 und 10  
Sabritmuster-Reste und Restabstände darunter 1 1/2 bis 2 Meter breite Stoffe für Kleiderreste sowie fertige Kleiderreste, bestehend für Blusen, Kinderkleider etc. zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf Qualität pro ganzer Met. 3.50 3.00 2.50 2.00 und 1.50  
**Isidor Gabbe**  
Breitweg 173, 1 Treppe gegenüber der Berliner Straße.

**Zirkus Blumenfeld** Sonnabend den 1. Mai abends 8 Uhr  
Vortrag mit Lichtbildern  
**Unterseeboote, Torpedos Seeminen**  
gehalten von **Herrn Lüdemann** von der kriegstechnisch. Vortragsbühne  
Karten zu 55 Pf., 1.05, 2.10 und 3.10 bei der Firma Heinrichshofen 9-2 und 4-7 Uhr. 263

Ab Petriförder Herrentrug-Wartehalle:  Ab Petriförder Herrentrug-Wartehalle:

**Dampferfahrten**  
Magdeburg—Hohentwarthe—Niegripp.  
Englisch: Ab Magdeburg früh 7 Uhr nachm. 7 Uhr  
Ab Niegripp früh 8 Uhr nachm. 6 Uhr  
Herrentrug und Herrentrug wird noch nicht gehalten.  
**Stettin & Lüdeke.**

**Pfand-Auktion.**  
Donnerstag, 6. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, der Pfänder vom 1. Mai bis Ende August u. J. von Nr. 82332 bis 84489  
Erneuerungen nur bis Dienstag den 1. Mai, abends. 217  
**Zentral-Leihhaus J. Jacoby**  
iekt Schönefeldstr. 6, p.

**Wilhelm-Theater**  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
**Die ledige Ehefrau.**  
Sonnabend den 1. Mai zum erstenmal!  
**Der müde Theodor.**  
Größter Erfolg der letzten Saison.  
Donnerstag den 23. April, nachmittags  
**Die ledige Ehefrau.**  
Abends  
**Der müde Theodor.**

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froherz  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.**  
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

**Stadttheater**  
Donnerstag den 29. April Anfang 8 Uhr  
Moderation des Herrn **Friedrich Taeger**  
**Faust.**  
Freitag den 30. April, Schlussvorstellung  
**Tannhäuser.**  
**Stadttheater**  
Sonntag den 2. Mai Anfang 7 1/2 Uhr  
Einmaliges Gastspiel der großherzoglichen Hofopermänglerin **Anna Jacobs Mignon.**  
Mignon, Anna Jacobs, Meiner, Adolf Jäger, Hilme, Marie Mayer-Ebrich.  
Der Billetverkauf beginnt heute Donnerstag.

**ZENTRAL THEATER**  
Nur noch Donnerstag — Freitag  
**Der Juxbaron**  
Jeder Besucher erhält ein Geschenk  
Sonnabend **Erste** Aufführung in Magdeburg!  
**Unsre Feldgrauen**  
großes vaterländ. Volksstück Musik von Robert Winterberg.

**Bierpalast**  
39 Breitweg 33  
Täglich **KONZERT**  
80 **Andreas Berg**